[Bib]liothek vaterländischer Schauspiele.

38./39.

Ital Reding

der

Eisenkopf von Greifensee.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen

von

Albrecht Emch.

Zweite Auflage.

Aarau,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.
1895.

Bibliothek
vaterländischer Schauspiele.

Albrecht Emch.

XXXVI.

Ital Reding.

Zweite Auflage.

Aarau,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.
1895.

Ital Reding

der

Eisenkopf von Greifensee.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen

von

Albrecht Emch.

Motto:
Feindlich ist des Mannes Streben,
Mit zermalmender Gewalt
Geht der wilde durch das Leben
Ohne Rast und Aufenthalt.
Schiller.

Zweite Auflage.

Aarau,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.
1895.

Prolog.

Schön ist des Schweizerlands Geschichte, Freunde;
Denn Heldengeist und Mannesgröße strahlen
Aus ihren Blättern glänzend uns entgegen.
Und wenn auch dunkle Züge sich vermischen,
Mit reinen Strahlen hoher Menschenwürde,
Ist doch der Ahnen Bild stets groß und mächtig.
Hat jedes Licht nicht ewig seinen Schatten?

Solch ein Gewitterbild mit Wetterleuchten,
Wo hoch aufblitzt der Leidenschaften Flamme,
Und Bruderwaffen blutig sich bekämpfen,
Das ist der alte Toggenburger Krieg.
Es ist der Kampf, in dem Erobrungswut,
Bestrebt, die Macht der Stände zu vergrößern,
Bei gleichen Zielen aufeinanderplatzt,
Den Bundesstaat dem Ende nahe bringt.
Doch wie der alte Erzfeind unsres Landes
Den letzten Trumpf zur Unterjochung spielt,
So gehn den Schweizern ihre Augen auf
Und eine große herrliche Idee
Entsteigt als Regenbogen dem Gewitter:

„Als großes Ganzes muß die Republik
Dastehn zum Kampfe mit der Welt Tyrannen.“
Und sie stand da in den Burgunderkriegen.
So gehen stets aus Sturm und Drang der Zeiten
Ideen für der Zukunft Heil hervor
Und ihre Träger: Mächtige Naturen.

Auf diesen Hintergrund wagt nun der Dichter
Euch seinen Helden seltner Art zu stellen,
Nicht einen Tugendhelden, engelrein,
Nicht den erhabnen idealen Menschen —
Den Eisenkopf fürs Wohl des Vaterlandes,
Den Mann der That in seiner herben Strenge.
Doch zeigt er auch die ewige Nemesis,
Die für des Menschenlebens heil'ges Gut
Das Strafrecht übt, im Tode seines Helden.

Denn Thatkraft, Jünglinge des Schweizerlandes,
Und festen Männerwillen will die Freiheit
Des Vaterlands nach innen und nach außen;
Ja selbst das Leben in der Not zum Opfer.
Noch glimmt im Bürgerherz die Tyrannei
Und leckt verstohlen nach der Brüder Gleichheit,
Noch drohn die Mächtigen uns mit Vertilgung,
Wenn wir nicht ihrem Willen knechtisch folgen.
Drum huldiget dem Geist der großen Ahnen,
Empfangt den Ritterschlag des Nationalsinns.

So wagt euch an das Volksschauspiel heran
Und schmücket des Theaters liebe Räume

Und reißt euch los von der gemeinen Bahn
Des Lebens in das holde Reich der Träume.
Der Geist des Künstlers möge euch umwehen,
Sein liebend Herz euch wecken das Gefühl,
Das Menschenschicksal euerm Geist aufgehen —
Dann ist erreicht des Dichters schönstes Ziel.

Personen.

Ital Reding, Landammann von Schwyz.
Ital Reding, sein Sohn.
Holzach von Menzingen.
Arnold Schick von Uri.
Nettstaller von Glarus.
Bubenberg von Bern.
Bischof von Konstanz.
Abt von Einsiedeln.

Rechberg Thüring von Hallwyl Wildhans von Breitenlandenberg Freiherr von Sax Herr von Brandis	Adelige im Dienste Oesterreichs u. Zürichs.
Meiß, Vater Meiß, Sohn Bluntschli Hans Ott	Zürcher.
Felix Ott Denzler Kupferschmied Groß	Zürcherische Stadtknechte unter Wildhans.

Wetter, Hauptmann der Appenzeller.
Bürgermeister von Baden.
Käthchen, Redings Nichte.

Frau Groß Tante Denzler	Frauen von Greifensee.

Scharfrichter Ulrich.

Stadträte von Baden. Soldaten, Boten, Volk.

Zeit: 1444.

Erster Aufzug.

Der Tag zu Baden.

Erster Auftritt.

Rathaus zu Baden. Vorzimmer des Rathaussaales.
Hans von Rechberg, Thüring von Hallwyl in glänzender Ritterkleidung.

Rechberg.

Zahlreich wird die Versammlung werden, Freund;
Denn immer neue Boten reiten ein,
Die zwischen Zürich und den Eidgenossen
Vermitteln wollen.

Hallwyl.

Welche Rolle spielen
Wir Abgesandte Oestreichs in der Sache?

Rechberg.

Nach meiner Meinung müssen wir verhindern
Jedwede Einigung und Friedenshandlung.

Hallwyl.

Nach unsrer Niederlage an der Sihl?

Rechberg.

Was ist im Kriege die verlorne Schlacht?
Was in dem Spiel der schlechtgefall'ne Würfel?
Ein neuer Wurf gibt doppelt das Verlorne.
Wir schüren heut' des Bürgerkrieges Flamme,
Der um das Erbe Toggenburgs entstanden.
Das Erbe ist der goldne Zankesapfel,
Um den sich Schwyz und Zürich blutig streiten,
Bis totmüd' beide in dem Kampfe sind.
Dann erst wirft Oestreich seine Larve ab,
Verschlingt mit List den Apfel samt den Kämpfern.

Hallwyl.

Dein diplomatisch feines Spiel ist nicht
Die Sache Hallwyls; mit der Faust am Degen,
Da fühlt er sich als Ritter.

Rechberg.

Ach, der Degen
Kann gegen diese Schweizer nichts vollbringen;
Drum muß die List des Geistes heute walten.
Den Haß der Eidgenossen gegen Zürich
Will ich erregen, daß er wie ein Wetter
Mit Blitz und Donner die Versammlung sprengt.

Hallwyl.

Ich überlasse dir die Zungenschlacht!

Rechberg.

Der letzte Tag der Schweiz ist nicht mehr fern.
Du kennst, wie ich den Plan von Oesterreich,
Den Plan des Adels ganz Helvetiens,
Die junge Eidgenossenschaft zu stürzen,
Die sich im Schirm des schwachen deutschen Reiches
Gebildet in dem Lande unsrer Ahnen
Und hunderte von Burgen uns verbrannt.

Hallwyl.

Der Kettenbund der Fürsten eines Weltteils
Läßt nicht die Herrscherrechte kampflos fallen;
Er schützt den Adel, diese eh'rne Säule
Der Fürstenmacht, des Vorrechts und des Reichtums.

Rechberg.

Nur diese kleine Schweiz will selbst gebieten,
Umstoßen tausendjähr'ge heil'ge Satzung.
Und was das Ärgste ist am Teufelswerke:
Sie will der Freiheit Kreis noch mehr erweitern.
Bern nahm den Löwenanteil von dem Aargau;
Von Rapperswyl bis an den Rhein, vom Hörnli
Bis an die Reuß kauft' Zürich alle Burgen;
Schwyz nahm die March, will Gaster und Sargans
Und nach dem Toggenburg streckt es die Krallen.
Drum müssen kämpfen wir auf Tod und Leben
Um unser Dasein in der Schweiz.

Hallwyl.

Der Meinung
Bin ich auch. Doch der Adel ist zerfahren.

Rechberg.

Nein, nein, es wird gehandelt im Geheimen.
Der Peter Mörsberg ist auf einer Sendung
Des Kaisers in Paris, um König Ludwig
Um Zuzug zu bewegen. Dreißigtausend
Vom Raubgesindel seiner Armagnaken
Entsendet er den Schweizern auf den Hals.
Der Kronprinz selbst wird diese Scharen führen,
So hat mirs Peter Mörsberg selbst berichtet.

Hallwyl.

O holdes Schwert, der Tag der Rache naht!

Rechberg.

Wir dürfen heute jedoch nicht ein Wort
Bemerken vor den Schweizern, merkst du's?
Sie müssen sorglos bleiben, bis die Franken,
Heuschrecken gleich, sind mitten unter ihnen.
Ich geh', die Zürcherboten herzurufen,
Zur Vorbesprechung, eh' die Tagesherren
Zusammentreten. Keinem ist zu trauen! (ab.)

Hallwyl
(allein, schaut träumerisch zum Fenster hinaus).

Die goldne Ritterzeit schau' ich im Geiste:
Die Burgen schauen wieder von den Bergen
Mit ihren grauen Türmen, hohen Zinnen,
Des Saales Lichter flimmern in der Nacht,
Wenn beim Gelage sich die Edeln freuen.
Der stolze Jagdzug braust durch Berg und Thal,

Demütig beugt das Volk sich vor dem Herrscher
Und ehrt ihn als den treuen Landesvater.
Ja herrlich ist der Adel und sein Stand.
Die Ungarn hat der Ritterstand geschlagen,
Jerusalem dem Mohammet entrissen.
So wird er stets Europa's Würde schützen
(man hört Schritte)
Und bald Helvetiens Gaue ganz besitzen.

Zweiter Auftritt.

Voriger. Rechberg, Meiß, Bluntschli.

Hallwyl
(sich gegen die Zürcher verneigend).

Gesandte Zürichs, habet Dank, daß ihr
Gelegenheit uns gebt, ein Wort der Mahnung
Mit euch zu reden. Bitte, setzt euch!

Meiß.

Wir horchen spannend auf die Pläne Oestreichs!

Rechberg.

Stadtschreiber Graf und Bürgermeister Stüßi,
Sie sind gefallen in der Schlacht am Sihlfeld
Ihr Werk jedoch, der Bund der Reichsstadt Zürich
Mit Oesterreich, mit Kaiser Friedrich,
Wird stehn und dauern mit der Größe Zürichs.
Nach diesem Bund wird Zürich Mittelpunkt
Der neuen Eidgenossenschaft im Osten,

Die alle Länder Oestreichs und des Adels
Im Schweizerland umfaßt, Reichsstädte auch
Von nah und fern vereint zu einem Kreise,
Zu einem Gegenbund der sieben Orte,
Der so unsäglich Leid den Zürchern brachte.
Zwei Augen wird Deutschland fortan besitzen:
Im Osten Wien, im Westen unser Zürich.
Ein Tummelplatz des Hofes und des Adels
Wird eure Stadt, voll Glanz und Leben
Und Reichtum wird sich in den Zünften häufen.
Drum haltet heute fest an diesem Bunde!

Bluntschli.

Bezaubernd ist der Reiz der Schilderung.
Doch unser Wohl liegt nicht im Glanz der Feste —
Die Arbeit ist der Eckstein unsrer Größe,
Die für ein ganzes Volk von Nutzen ist.

Rechberg.

Herr Bluntschli, ihr gehört zur edlen Zunft der
Konstaffel, eure Abkunft weist euch an,
Die Stadtvorrechte niemals preis zu geben,
Nicht gleich zu stellen euch mit Bauernvolk.

Bluntschli.

Ich geh mit euch in dieser Rechtsbestimmung.

Hallwyl.

Ihr werdet also Oestreichs Bündnis halten?

Meiß.

Herr Graf, ich fürchte sehr für unsre Zukunft,
Daß, wie man jetzt das Bauernvolk bekämpft,
Man später auch die Bürger einer Stadt
Nicht dulden will als hochgeborne Menschen.

Rechberg.

Wie aber, hochverehrter, edler Meiß,
Wenn ich schon jetzt den Ritterschlag dir anbiet'?

Meiß.

Ich bin ein schlichter Mann, schlicht will ich bleiben,
Ein treuer Bürger unter seines Gleichen.
Nicht um die Bürgermeisterstelle zu verdienen,
Bin ich Gesandter meiner Vaterstadt;
Ihr wahres Glück und aller Bürger Wohl
Möcht' ich an diesem Bundestag erkämpfen.

Hallwyl.

Ihr seid somit Tribun des Gassenpöbels.

Meiß.

So nennt man 's Volk in euern hohen Kreisen;
Ich aber nenn' es freie Bürgerschaft.
Ja, diese Bürgerschaft war stark und glücklich
Zur Zeit der Treu' am eidgenöss'schen Bunde,
Des Bundes freier Bürger, freier Bauern,
Als Zürich dieses Bundes Vorort war,
Geachtet als die erste Stadt der Schweiz,
Getragen von dem Heldensinn der Bürger.

Drum werd' ich nimmer ruh'n, bis unser Zürich
Ein Mitglied wieder ist des Schweizerbunds.

Hallwyl.

Kein Tropfen edlen Blutes fließt im Meiß.

Rechberg.

Euch, Bluntschli, mit dem Recht vertraut, hoff' ich
Noch nicht auf diesem Unglücksweg zu finden,
Der an Verräterei für Zürich grenzt.

Bluntschli.

Der eidgenöss'sche Bundesbrief mit Siegeln,
Er liegt noch auf dem Rathaus unversehrt,
Besteht in Kraft noch, trotz dem Bund mit Oestreich;
Denn dazu gab er uns das schlimme Recht.
Ich halt' mich an die Mission vom Rate,
Den Frieden mit den eidgenöss'schen Ständen
So vorteilhaft als möglich abzuschließen.

Rechberg.

Ihr Zürcher spielt bei Gott ein falsches Spiel.

Hallwyl.

Der Friedenstaumel wird ein kurzer sein.
Oestreich schickt dreißigtausend Mann uns Hilfe.
Dies wird euch strenge zücht'gen für den Abfall.

Bluntschli (schmerzvoll).

Wenn dem so ist, verlier' ich alle Hoffnung.
Was soll ich thun? Was ist dein Besseres, Zürich?

Rechberg.

Ihr habt die Wahl jetzt zwischen Tod und Leben.

Meiß.

Hörst du's, mein Bluntschli, kennst du unser Los?
Kannst du mit denen gehn, die 's Vaterland
Aufs neu mit Raub und Brand und Blut besudeln?
O bleib' bei mir und lass' dich nicht erschüttern!

Bluntschli.

Wie konnt' ich einen Augenblick nur wanken!
Im Glück und Unglück geh' ich mit dem Meiß.
(Meiß umarmt und küßt ihn.)

Rechberg.

Gehabt euch wohl. In Zürich geht die Menge
Noch immer mit der Pfauenfeder einig. (ab.)
(Glocken.)

Hallwyl
(mit drohendem Zeigfinger).

Noch hab' ich über Zürich das Kommando! (ab.)

Bluntschli.

Die Glocken rufen zur Versammlung! Fort!
(ab.)

Dritter Auftritt.

Gothischer Saal auf dem Rathause zu Baden, mit dem Reichsadler, Wappenbildern der acht alten Orte und Gemälden dekoriert. In der Mitte eine mit Teppichen verzierte Tafel, woran die Gesandten Platz nehmen. Den Vorsitz führt der **Bischof von Konstanz**. Zur Seite rechts **Rechberg** und **Hallwyl**, **Meiß** und **Bluntschli** und noch ein anderer Zürcher; links **Reding**, **Holzach**, **Nettstaller**, **Arnold Schick**, **Bubenberg** und noch zwei Gesandte der sieben Orte. In zweiter Reihe: Vermittler von Augsburg, Ulm, Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell. Hellebardiere an den Thüren. Glockengeläute während des Eintretens.*

Bischof.

Der Kaiser Friederich des deutschen Reiches
Hat mir, dem Kirchenhaupt, das Amt gegeben,
Den Frieden zu vermitteln zwischen Zürich
(zu Reding gewendet)
Und euch, den sieben eidgenöss'schen Ständen.
Ich bitte alle um einträcht'ges Wirken,
Um diesen unglücksel'gen Krieg zu enden,
Der um das reiche Erbe sich entsponnen,
Das Friedrich, Graf von Toggenburg, gelassen
Bei kinderloser Eh' rechtmäß'gen Erben.
Ich bitt' auch Oesterreich, den Helfer Zürichs,
Das Friedenswerk getreu zu unterstützen.
Was hat Herr Ital Reding vorzubringen?

---

* Eintritt in obiger Reihenfolge von zwei Seiten.

Reding.

Nicht um das ganze Erbe herrscht der Streit.
Graf Friedrich hat ernannt die Leibeserben:
Wolfhard von Brandis und den Herrn von Raron.
Nur um die March, Utznach, Sargans und Gaster
Dreht sich der Streit verschiedener Ansprüche.
Die March, schon von den Appenzellern uns
Erobert und verschenkt, ist durch den Grafen
Ins Landrecht mit dem Schwyzervolk getreten;
Drum bei dem kinderlosen Tod des Grafen
Bei zweifelhaften fernen Anverwandten
Gebührt dem Bundeslande Schwyz das Erbrecht.
Auf Utznach, Gaster hatte Zürich Rechte;
Allein die wollten nichts von Zürich wissen
Und schlossen alle Bund mit Schwyz und Glarus.
Drei eidgenöss'sche Sprüch' bestätigten
Die Bünde und der Schwyzer Rechte, doch
Halsstarrig widersetzte Zürich sich und
Begann den Krieg, in dem wir alle leiden.

Rechberg.

In dieser Sache gilt nicht Bundesrecht
Der Eidgenossen, sondern deutsches Reichsrecht.
Dem Herzog Friedrich fällt das Erbe zu
Als deutschem Kaiser.

Bluntschli.

Zürich wahrt sein Recht,
Das Gräfin Elisabeth ihm zuerkannt.

Reding.

Bevor wir näher auf die Friedenspunkte
Eingehen, wünsch' ich, abzustimmen, ob als
Grundlage der Verhandlungen das Recht
Der Eidgenossen oder Kaiserrecht
Soll gelten.

Bischof.

Wer nach kaiserlichem Recht
Will tagen, der beliebe aufzustehen!
(Es erheben sich Rechberg, Ulm, Augsburg, Schaffhausen.)
Es stehe auf, wer eidgenössisch Recht
Gehandhabt wissen will in diesem Rechtsstreit.
(Alle übrigen stimmen dazu.)
Das eidgenöss'sche Recht, es hat die Mehrheit.
(Nach einer Pause.)
Nun stelle jede Seite ihre Forderung!

Rechberg.

Ihr habt verworfen kaiserliches Recht
Nicht heute erst, nein, seit Jahrhunderten.
Doch kaiserliches Recht geht allem vor;
Denn ihr (zu Reding) gehört noch jetzt zum deutschen
Reiche.
Der Kaiser stellt durch mich die Forderung,
Die widerrechtlichen Eroberungen
Ihm wieder abzutreten; dann wirds Friede.

Reding.

Der Antrag Rechbergs ist durch Spruch beseitigt.
Die Eidgenossenschaft, sie ist ein Staat,

Der sich selbständig in dem Reich gebildet
Und der das Recht hat, seine Grenzen, welche
Die Natur dem Lande selbst gegeben,
Und ohne welche er verstümmelt bleibt,
Durch seine Macht zu suchen und festzuhalten.

Rechberg (einwerfend).

Zum Beispiel Schwyz, auf Kosten Zürichs.

Bluntschli (einwerfend).

Es frägt sich nur, welch' Recht das rechtere!

Reding (fortfahrend).

Zwei Staatsformen kämpfen um ihr Dasein.
Nur eine kann im Schweizerland gedeihen:
Entweder Volksherrschaft oder Tyrannei.

Bubenberg.

Das Volk der Bauern ist nicht reif zur Freiheit!

Reding (im Eifer).

Vielhundertjähr'ger Druck hat sie entnervt,
Den Volksgeist hat die Tyrannei verstümmelt.
Sie sucht ihn auch in unserm Land zu töten.
Solang' deshalb Tyrannen neben uns
Mit frecher Stirne Völkerrechte schänden,
Hängt eine Wetterwolke über unsrer
Und unsrer Kinder Freiheit. Dieser Macht
Kann nur die Gegenmacht Respekt einflößen.
Ein kleines Land ist unrettbar verloren;

Drum muß das Land der Freiheit größer,
Gewalt'ger werden in Europas Mitte.
Muß wachsen von der Rhone bis zum Rhein,
Im Jura haben ein gefürchtet Bollwerk,
Ein Leuchtturm werden allen freien Männern
Und die Lawine für die Potentaten.

Bischof.

Vergeßt nicht, daß auch andere noch hier sind
Und daß wir Friedensarbeit vor uns haben.

Rechberg.

Konstaffler Bluntschli, wie gefällt dir dies?
Was sagst du zu der Bauernrepublik?

Reding (zu Bluntschli).

Die Städte in der Ebene haben leicht,
Sich gegen Nord, Ost, Westen auszudehnen;
Daß eure Uebermacht uns nicht erdrücke,
So laßt uns diesen kleinen Fetzen Erde!
(zu den Uebrigen)
Im Kriege waren wir beständig Sieger;
Drum können wir Entgegenkommen fordern,
Wenn wir Bedingungen zum Frieden stellen:
Oestreich erkennt den gegenwärtigen
Bestand zu Recht und Zürich tritt vom Bunde
Oestreichs zurück und tritt als Glied
Zurück in unsre Eidgenossenschaft.
Betreffs der Erbschaft Toggenburg fügt es
Den Sprüchen sich des eidgenössischen Rechts.

Bischof.

Nun ists an Zürich, sich hierauf zu äußern.

Bluntschli.

Die Reichsstadt Zürich gibt ihr Recht nicht preis.
Parteilichkeit ist eidgenöss'scher Richter
Erbsünd'.

Meiß.

Das Glück des eidgenöss'schen Staates
Besteht in unbestechlicher Gerechtigkeit
Der Länder gegen die Städte und der Städte
Gegen die Länder. Beiden hat der Eigennutz
Das Aug' verblendet. Doch das ist geschehen.
Wer Frieden will, der muß das Leid vergessen,
Das ihm der Gegner zugefügt. Es sei!

Arnold Schick.

Mein Stand verwahrt sich gegen Eigennutz.
Vom Bürgerkrieg hat Uri nur den Schaden;
Doch es hilft mit, weil Bundesbrüder kämpfen.

Bluntschli.

Laßt Zürich reden von unsel'gem Jammer!
Der Dörfer Kranz am schönen Limmatsee,
Dies Paradies der Schöpfung, liegt in Asche.
Durch öde Distelfelder geht kein Pflug,
Die Rebe liegt am Boden ohne Stab,
Still steht die Mühle und die Werkstatt schweigt,
Im Hause weinen Witwen laut und Waisen,
Weil Hunger herrscht, wo sonst des Brots in Fülle.

Rechberg.

Das dankt ihr euern eidgenöss'schen Brüdern!

Meiß.

Das Mittel, um den Bürgerkrieg zu enden,
Ist mir die Rückkehr in den Schweizerbund.
So denken alle Friedensfreund' in Zürich
Und alles wünscht den ehrenvollen Frieden,
Sofern kein Fuß breit Zürichbiet verloren
Geht, Zürich Vorort bleibt der Eidgenossen.

Bischof.

Es haben die Parteien nun die Forderungen
Zum Friedenswerk fixiert, wir stimmen ab.
Herr Rechberg hat die Forderung gestellt,
Die Eidgenossen müssen Oesterreich
Den Aargau wiedergeben. Die Bedinguug
Stellt es zum Friedensschluß. Ich lasse drüber
Abstimmen. Eidgenossen, stehet alle auf,
Wenn ihr euch füget in die Forderung.

(Alle bleiben sitzen.)

Nettstaller.

Herr Bischof, denkt an den Beschluß des Tages,
Nach eidgenöss'schem Rechte zu verfahren.

Bischof.

Ist das die Hand zum Friedenswerk geboten?
Euerm Recht setz' ich das Gottesrecht entgegen,
Das Recht der Herrscher, die von Gott berufen,
Die Ordnung zu erhalten in der Schöpfung,

Die Pläne Gottes in der Weltgeschichte
Mit starker Hand dem Ziele zuzuführen,
Der Menschheit Schicksal und der Welt Bestimmung,
Der Wahrheit Wesen und der Stern der Weisheit
Bleibt unerforscht dem Staubgeschlecht der Erde.
Drum gab der Herr Gewalt an Thron und Kirche,
Die großen Massen klug und recht zu führen
Und zu verhindern greuelvollen Unsinn.

Rechberg.

Ihr hört es selbst, der höchste Richter ist
Der Kaiser. Folgt des Bischofs weisem Rate,
Bewilliget die Forderung Oesterreichs.

Reding.

Wir haben nichts mit Oestreich abzumachen.
Und da der Bischof eidgenössisch Recht
Trotz Mehrheitsschluß nicht handhabt,
So halt' ich es nicht mehr für würdig,
Am gleichen Tisch zu sein (auf Rechberg deutend) mit
Hochverrätern! (Er steht auf.)

Bischof.

Bedenkt, wie ihr den Adel hier beleidigt!

Hallwyl.

Uns Hochverräter schelten, dieser Trotzkopf!
Den Handschuh würf' ich hin, wär's nicht ein Bauer.

Reding (das Schwert ziehend).

Mein Schwert gibt jedem Ritter blut'ge Antwort.

Holzach.

Gelassen, Reding!

Bubenberg (zu Reding).

Du zerstörst den Frieden!

Reding (wütend).

Friede mit Oestreich? Eher mag der Mythen
Schwyz zermalmen! (zum Bischof) Ich besteh' darauf,
Daß die Gesandten Oestreichs sich entfernen;
Denn nur mit Zürich schließen wir den Frieden!

Hallwyl.

In unserm Stammland Aargau dieser Hohn!
(Zieht das Schwert.)
Große Aufregung in der Versammlung. Die eidgenössischen Gesandten greifen ebenfalls an die Schwertgriffe.

Bischof.

In dieser Lage falle die Entscheidung.
Wer Reding zustimmt, heb' die Hand empor!
(Es stimmen für Ausschluß Oesterreichs alle sieben Orte, Appenzell, St. Gallen, Meiß und noch ein Zürcher, dagegen Ulm, Augsburg, Schaffhausen. Bluntschli übt Enthaltung.)
Eilf Stimmen gegen drei ist der Entscheid,
Daß Oestreichs Abgesandte diesen Saal
Verlassen sollen; die Vermittlung ist
Zu Ende in des deutschen Kaisers Namen!
(Steht auf, ebenso Rechberg und Hallwyl.)

Rechberg (wütende Blicke auf Meiß richtend).

In Zürich sehen wir uns wieder. Bluntschli,
Kommt ihr mit uns? (Bluntschli verneint kopfschüttelnd).

Hallwyl.

Daß euch der Donner treffe!
(Bischof und Oestreich schnell ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Bischof, Rechberg, Hallwyl.

Reding

Ihr Zürcher, seht, welch' Freunde ihr besitzet;
Todfeinde sind's der Städte, wie der Länder!

Meiß.

Bevor wir weiter gehn, laßt uns ein Haupt
Erwählen der Versammlung. Einen Mann
Von makelloser Gradheit schlag' ich vor,
Herrn Bubenberg von Bern. Wer stimmt ihm?
(Etnstimmige Wahl. Der Gewählte nimmt den Vorsitz ein.)

Bubenberg.

Nennt nun, ihr Eidgenossen, die Bedingung,
An die das Friedenswerk gebunden ist!

Reding.

Zürich entsagt dem Bund mit Oestreich,
Beschwört den Eidgenossenbund aufs neue,
Erkennt den Spruch betreffs Utznach und Gaster;
Doch sein Gebiet wird es zurückerhalten.
Nur Wollerau und Pfäffikon und Hurden
Behält Schwyz vor, um sich die March zu sichern.

Bluntschli.

's ist eine harte Nuß für unsern Rat.
Denn wißt, ein großes länderreiches Zürich
Das ist das Streben jedes guten Zürchers.

Meiß.

Statt dessen eignes schönes Land verlieren,
O diese Wunde bleibt! Steht davon ab.

Reding.

Wir müssen diese Höfe haben; denn
Sonst sind der Etzel und die Schindelegi
Verlorne Posten. Opfert die drei Dörfer!

Meiß
(bespricht sich mit Bluntschli und dem dritten Gesandten).

So schmerzvoll der Verzicht das Herz zerreißt,
So bringen wir das Opfer doch dem Frieden;
Wir nehmen die gestellten Friedenspunkte
Für Zürich an, mit Vorbehalt des Rates.

Holzach.

Der eidgenöss'sche Geist lebt wieder auf.
Handschlag und Treu' den biedern Boten Zürichs!
Mit heute sei der Bruderkrieg begraben!
(Schüttelt den Zürchern die Hand.)

Bluntschli.

Wenn nur Oestreich aus Zürich schon vertrieben!
Ich kenne seine Hinterlist; deshalb stimmt' ich
Vorhin nicht für den Ausschluß. Glaubt, sie werden
Alle Minen springen lassen jetzt in Zürich.

M e i ß.

Ich hoff' auf den vernünft'gen Teil des Volkes.

R e d i n g.

Herr Bubenberg, ihr seid der Schrift wohl kundig,
Ihr setzt den Friedensvertrag auf Pergament,
Daß er von allen unterzeichnet wird.

B u b e n b e r g.

Ich werd' es thun und hoffe freudig, Zürich
Als Schwester Berns hinfort nie zu verlieren.

M e i ß.

Sobald dies ist geschehen, so eilen wir
Nach Zürich, unserm Rate Botschaft bringend.
Ihr bleibt in Baden, bis wir wiederkommen,
Den Frieden euch besiegelt einzuhändigen.
(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Anderer Saal im Rathaus zu Baden. Die eidgenössischen Gesandten werden vom Stadtrat von Baden bewirtet.

B ü r g e r m e i s t e r.

Jetzt laßt uns fröhlich eine Stunde feiern;
Denn bald kommt unserm Land der holde Friede.
Die ganze Stadt spricht von der freud'gen Botschaft.
(Die Humpen sind indessen gefüllt worden. Anstoßen.)

Nettstaller (trinkt).

Nachdem der Friede ist gewahrt,
So soll auf einer Badenfahrt
Der schäumend volle Becher
Erfreu'n den Glarner Zecher.

Bürgermeister.

Ja, bleibt bei uns viel Tag und Nacht.
In unsern Bädern herrscht die Pracht,
Viel Schwank und Neckerei und Possen,
Das schöne Leben wird genossen.

Bubenberg.

Sind Ritterfrauen auch zugegen,
Dann gürt' ich ab den blanken Degen,
Zeig' Ihnen ritterlich und frei,
Was edelmännisch Wesen sei.
(Stadträte schenken fleißig ein.)

Arnold Schick.

Ich bin ein grober Urnermann,
Der Ritterpack nicht leiden kann.
Trifft mich des frechen Ritters Blick,
So bricht ein Stein ihm das Genick.

Bürgermeister.

Du Kriegsmann bist voll Gift und Groll.

Reding (der sinnend dagesessen).

Mir däucht, die Zeche sollt' beendigt werden.

Bürgermeister.

Genießt nur einen Tag das fröhliche Leben!

Reding.

Dies Zechen, diese Ausgelassenheit
Ist mir in meiner Seel' zuwider.

Bürgermeister.

Wer wird nicht satt am ew'gen Ernst des Lebens!

Reding.

Kommt Botschaft, reis' ich diese Nacht noch ab.

Bürgermeister.

Ich warn' euch ernst, die Gegend ist unsicher;
Verkappte Reiter streifen drin umher.
Drum nehmt noch einmal bei uns Nachtherberge.

Reding.

Steht's denn so schlecht in der gemeinen Herrschaft?

Bürgermeister.

Das Volk ist wankelmütig, neigt zu Oestreich.

Bubenberg.

Hat es denn keinen Stolz, zur freien Schweiz
Gezählt zu werden? und zum Volk des Bären?

Bürgermeister.

Wenn eurer Vögte Walten es vergleicht
Mit Oestreichs Herrschaft, fällt das Gleichnis
Nicht aus zu euern Gunsten, denn die Vögte
Sie hausen prassend wie die Fürsten
Auf ihren teu'r erkauften Landvogteien.

Bubenberg (gebieterisch).

Beschimpfet Berns Gerechtigkeit nicht mehr!

Bürgermeister.

Ein Freund der Eidgenossen darf die Wahrheit
Gestehen, weil er's ehrlich meint mit ihnen.
So hört denn meine Meinung. Wollt ihr gründen
Eine mächt'ge freie Eidgenossenschaft,
Die siegreich überdauert Fürst und Adel,
So hebt die Unterthanenländer auf,
Schenkt ihnen auch die goldne Freiheit,
Die ihr selbst genießt, seid Ihnen Brüder
Und schafft aus ihnen neue Bundesstaaten;
Dann werden sie für Euch durchs Feuer gehen
Und stolz heranblühn, euch zu Schutz und Wehr.
Die Sucht nach Unterthaneu pflanzt nur Selbstsucht
Und ist die Schuld am gegenwärt'gen Krieg.
Macht mit dem Aargau grad den Anfang,
Dann folge Toggenburg und seine Länder.
Ihr werdet sehen, wie der Bund erstarkt,
Wenn neues Blut die Adern ihm durchströmt.

Bubenberg.

Bedenkt die Kosten der Eroberung,
Die Steuern, die wir missen müßten!

Bürgermeister.

O macht uns frei! Dann werden jubelnd
Zehntausend neue Schweizer zu euch stoßen
Und siegend geht die Schweiz aus der Verwirrung.

Reding.

Bei Gott! Der Mann bringt neue Grundgedanken.
Mit einem Schlage würde neu geboren
Die Eidgenossenschaft zu neuem Dasein.
Doch sind sie noch nicht reif zur Frucht gediehen.
Der Krieg muß mit dem Adel erst zu Ende.
Es dunkelt, folgt mir in die Nachtherberge!

Bürgermeister.

O meine Hoffnung, meine arme Hoffnung!

(Alle ab.) Pause.

Sechster Auftritt.

Bürgermeister. Rechberg (im Eintreten sich behutsam umsehend).

Bürgermeister.

Ihr da? Ich dächte, die Ereignisse
Erheischten eure Gegenwart in Zürich?

Rechberg.

Ein großer Umschwung ist gescheh'n. Das Roß
Des Rechberg läuft Galopp, wenn wicht'ge Dinge
Ihn überall verlangen und bedingen,
Daß man ihn nirgends finde.

Bürgermeister.

Sprecht! Was wollt ihr?

Rechberg.

Wenn ihr mir helft, so heben wir die Boten
Die Nacht noch auf und setzen sie im Stein
Gefangen. Es wär' ein Fang von unermeßlicher
Bedeutung für den Krieg, für eure Zukunft.

Bürgermeister.

(für sich) Jetzt könnt' ich Rache für gekränkte Hoffnung —
(laut) Herr Rechberg, ich als Badens Bürgermeister
Bin Bürge für das Gastrecht und das Leben
Der eidgenössischen Gesandten und Vermittler —
Nur über meinen Leib geht der Verräter.

Rechberg (zeigt einen Beutel).

Eintausend Gulden sind euch zugesagt.

Bürgermeister.

Bringt sie dem Thoms von Falkenstein, der wird
Den Schurkenstreich schon wagen; doch jetzt fort,
Wäret ihr nicht kaiserlicher Gesandter,
Bei Gott, das Satansamt würd' euch gereuen!

(Mit Rechberg ab.)

Siebenter Auftritt.

Die eidgenössischen Gesandten und Vermittler. Bürgermeister. Meiß, Sohn.

Reding.

Schon neigt der Tag sich wieder und von Zürich
Verlautet nichts. Das raubt mir alle Ruhe.

Nettstaller.

Unruh' und Durst, die hab ich weggebadet.
Ich bliebe noch ein Jahr im schönen Baden!

Bürgermeister (eintretend).

Ein Zürcher Bote stehet vor der Pforte,
Verlangt den Einlaß bei den Eidgenossen.

Reding.

Führt ihn herein! (freudig) Die Zürcher bringen Frieden!

Meiß, Sohn (verstört, atemlos).

O Eidgenossen! Schreckensvolle Botschaft
Muß ich, der Sohn des Meiß, euch leider bringen!

Arnold Schick.

Der Friede wird doch angenommen sein?

Meiß (schmerzvoll).

Mein Vater, o mein treuer, guter Vater!

Bubenberg.

Ein unglückseliges Ereignis scheint —

Arnold Schick.

Gebt doch Bericht! Ihr spannt uns auf die Folter.

Meiß (sich fassend).

Als die Gesandtschaft mit den Friedenspunkten
Heimkehrte aus der Tagsatzung von Baden,
Erstattete sie Botschaft auf dem Rathaus
Und sprach für Frieden mit den Eidgenossen.
Gemurmel nun entstand auf Meißens Rede.
Schwarzmaurer, Zürichs Bürgermeister, sprach:
„Die Sendschaft hat die Vollmacht überschritten.
Nur einen Waffenstillstand, weiter nichts,
Das sollte sie aus Baden mit sich bringen.
Statt dessen ist ein Friede abgeschlossen,
Der uns zum Schweizerbunde wieder zwingt,
Den Bund mit Oestreich abgethan erklärt,
Uns jeden Anspruch nimmt auf Toggenburg.
Die Friedensfreunde sind Verräter Zürichs,
Bestochen und gewonnen von den Schwyzern,
Mit denen sie in Baden Brüder waren.
Rechberg ist Zeuge, was der Meiß gesprochen,
Wie er die Politik und Haltung Stüßis
Dem Spotte der Versammlung preisgegeben
Und Zürich als verblendet hingestellt hat.
Drum fordr' ich vor die Richter die Gesandten."

Arnold Schick.

Der Lügner, Spitzbub, Rechtsverdreher!

Reding.

Der Meiß wird ihn zurecht gewiesen haben.

Meiß.

Mein Vater wollte sich verteid'gen. Schon nahm
Man wahr die günst'ge Wirkung seiner Rede —
Da drängt heran mit wildem Lärm und Toben
Ein Pöbelhaufe in den Rathaussaal
Und fordert die Verhaftung der Gesandten.

Reding.

Dies war das Werk des Rechberg!

Meiß.

Ihr erratet's.
Auf allen Zünften ließ er Wein ausschenken
Den ganzen Abend, auch viel Geld austeilen.
Bezahlte Rufer schrieen durch die Gassen:
„Ein schändlicher Verrat geschah zu Baden;
Der Feind hat unsre Schlüssel zu den Thoren."

Arnold Schick.

Das hat gewirkt!

Meiß.

Scheinbar gezwungen gibt
Der Große Rat dem Wunsch des Volkes nach.
Die Friedensmänner Bluntschli, Meiß und Trinkler,
Sie werden wie Verbrecher durch die Gassen
Geführt und in den Wellenberg geworfen.
Die Richter sammeln sich und hadern lange;
Doch eine schwache Mehrheit stimmt zum Tode.
Ein schwarz Gerüst erhebt sich vor dem Rathaus —
Erlasset mir, das Schreckliche zu melden!
(Er verhüllt das Gesicht.)

Bubenberg.

Sei standhaft, edler Jüngling!

(Alle geben Zeichen von Rührung.)

Meiß (sich ermannend).

Die Gefangenen,
Sie werden hergeführt vom Wellenberg.
Unabsehbares Volk folgt nach dem Zuge.
Mit festem Mut ersteigen alle drei
Das Schaffot — Die Märtyrer knie'n. Es fallen
Die lieben Häupter polternd auf die Bretter.

(Mit schauerlichem Pathos)

Ich sah es selbst — auf Vaters Rettung lauernd,
Von seiner Seite wollt' ich gar nicht lassen,
Bis mich die Wachen vom Gerüste stießen.
Er sah auf mich, dann zu dem ew'gen Himmel
Und stammelte: Mein Sohn, mein liebes Zürich,
Und betend mit verklärtem, heil'gem Blick
Hört er des Schwertes Sausen durch die Lüfte.
Weg vom Gerüste mußte man mich reißen,
Weil tobend alles ich zermalmen wollte.
Nun bin ich hier! Ihr eidgenöss'schen Boten,
Rächt meines Vaters Blut, Gerechtigkeit
Stellt wieder her in Zürich, rottet aus
Den Anhang Oestreichs und die schlechten Menschen,
Die meiner Vaterstadt Verderben bringen!

(Große Aufregung der Boten und Vermittler.)

Holzach.

Wo war denn auch die Meißische Partei?

Meiß.

Oestreichs Besatzung steht zu Maurers Dienste.
Im Rate selbst, da sitzen Oesterreicher.
O jetzt ist alles, alles aus in Zürich,
Jetzt hat der Bürgermeister freie Hände.
Die drei Märtyrer waren es, die mutig
Als Widerpart ihm gegenüber standen,
Den Bürgerkrieg bekämpften unablässig,
In stürmischer Ratsversammlung durchgesetzt
Mit flammender Red' die Tagsatzung von Baden.—
Der Kopf der Bürgerschaft ist abgeschlagen.

Reding.

Der Mord gibt allem jetzund andre Wendung.
Kein Wort von Frieden sei gesprochen mehr
Und keine Rührung mehr für unsre Feinde!
Ein Feind, der einen Meiß ermorden kann,
Den Mann von tadelloser Bürgertugend,
Das Herz erfüllt vom Wohl der Vaterstadt,
Den Geist hellblickend in des Landes Zukunft —
Ein solcher Feind sei ohne Gnad' vertilgt.
Um Rache schreit das Blut des Meiß zum Himmel —
Er soll sie haben streng und fürchterlich.

Arnold Schick. Nettstaller (zugleich).

Krieg bis aufs Messer, Krieg und nochmals Krieg!

Reding.

Herzog und Kaiser haben die Vernichtung
Der Eidgenossenschaft vereint beschlossen.

Wohlan, entbrenne Kampf auf Tod und Leben.
Drum, ihr Gesandten unsrer sieben Orte,
Hebt mit mir hoch die Hände auf zum Himmel
Und schwört: Wir wollen halten schrecklich Blutrecht,
Sei's wo es wolle, sei es, wer es sei. —
Ein stolzer Kaiser, räuberischer Adel,
Meineid'ge Reichsstadt, irrgeführtes Volk —
Wir schwören Blutrecht über unsern Todfeind!
(Alle, auch St. Gallen und Appenzell, mit erhobenen Fingern.)
Wir schwörens heilig unserm Vaterland!
(Feierliche Pause.)

Meiß.

In Rapperswyl und Greifensee, da lauern
Der Adeligen viele mit den Söldnern,
Um bei Gelegenheit mit Ueberfall
Den Schwyzerboden schrecklich heimzusuchen.

Bürgermeister.

Ist es erlaubt, ein ehrlich Wort zu sprechen?

Reding.

Er rede!

Bürgermeister.

Freunde, Eidgenossen, zweifelt nicht.
Der Feind führt einen Hauptschlag gegen euch
Im Schilde. Dreißigtausend Mann hat Frankreich
Dem Kaiser zugesagt zur Hilfe. Mörsberg
Und Rechberg reiten hin und her und Thomas
Von Falkenstein hat Auftrag, jenem Heere
Die Brücke von Brugg zu öffnen gegen Zürich.

Sobald das Heer im Anzug, soll der Wildhans
Von Breitenlandenberg in Greifensee
Ins offne Schwyzerland einfallen, um die
Urschwyzer so im Rücken anzufassen,
Und so die Eidgenossen zu zersplittern.
Das ist der Plan zum Untergang der Schweiz.

Nettstaller.

Hoho! Verzweifelt schön wär's eingefädelt.
Woher habt ihr's, Herr Bürgermeister, he?

Bürgermeister.

Ich bin ein Ehrenmann, das soll genügen!

Reding.

So kommen wir dem Ueberfall zuvor.
Wir sammeln unser Heer vor Greifensee
Und zwingen den Wildhans zur Uebergabe,
Bevor ein neuer Feind das Land betritt!

(Alle einmütig.)

Recht so! Vor Greifensee mit unsern Bannern!

Reding (zu Meiß).

Gehst du nach Zürich wieder? Dein Entschluß?

Meiß.

Wenn ihr's erlaubt, kämpf' ich als Eidgenosse
In euern Reihen, unter euern Fahnen.

Reding.

Sei hoch willkommen!

Arnold Schick.

In dem Heer der Rache!

Meiß.

Ich muß der trauervollen Mutter meinen
Entschluß noch melden, heimlich und verstohlen
Durch Zürichs Dolche schleichen — dann zu euch.

Reding (zum ganzen Kreise).

So gehe jeder in die Nachtherberge
Zum kurzen Schlaf, zur kräftigen Erquickung.
Im Schlummer schöpfet neue Glut des Strebens.
Kurz ist die Ruh' und lang der Kampf des Lebens.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Eidgenössisches Lager vor Greifensee.

Erster Auftritt.

Ein von Zürchern verlassenes Landhaus vor Greifensee, Quartier Redings. **Reding. Käthchen.**
Beide eintretend, letzteres ein Körbchen tragend.

Reding.

Gott grüß' dich, Käthchen, aus dem Schwyzerland,
Du holder Friedensengel aus der Heimat!

Käthchen.

Gott grüß' euch, lieber Onkel! Tausend Grüße
Von der Familie.

Reding.

Wie die Zeiten eilen!
Ich sah dich selten seit dem Kriege, Käthchen!
Nun ist der Wildfang groß emporgewachsen
Und hat zur blüh'nden Jungfrau sich entwickelt.
Erzähl', wie stehts mit Frau und Kindern?

Käthchen.

Bitte,

Mein lieber Onkel, nehmt hier die Geschenke,
Die eure Lieben euch ins Lager senden.
(Uebergibt dieselben.)

Reding (sie lächelnd beiseite stellend).

O süßer Ruf vom Hause meiner Lieben!

Käthchen.

Ich kann euch keine frohe Meldung bringen.
Die Knaben Aerni, Hans und Jörg sind immer
Die wilden, lust'gen, hochgewachs'nen Burschen.
Sie hüteten mit mir das Vieh am Pragel,
Sie kletterten den Ziegen nach zum Grate,
Um nach dem Glärnisch hoch hinauszuschauen,
Sie suchten Alpenrosen, Glanzkrystalle
Und spielten kindlich mit vor unsrer Hütte.
Der Berge Vögel packten sie in Klüften
Und tummelten sich frei in reinen Lüften.

Reding.

Es sind die Thaten meiner eignen Jugend.

Käthchen.

Doch, ach, bei einem Sprung vom Felsblock
Brach Hans sein Bein, zerquetschte sich den Leib,
Daß er wie tot am Boden lag; der Senn
Trug ihn in unsre Hütte und wir fügten
Die Knochensplitter wieder ineinander.

Reding.

Der arme Junge wird im Schmerz verzweifeln!

Käthchen.

Er rief im Fieber stets nach euch!

Reding.

Ist denn
Des Sohnes Leben in Gefahr?

Käthchen.

Die Mutter
Ist ganz untröstlich, pflegt den Schmerzenssohn
Selbst auf dem Pragel, quält sich um sein Leben.

Reding.

Bei Gott! Die Sach' wird ernsthaft! Welcher Kampf
Entbrennt in meiner Brust voll Lieb' und Thatkraft!
Zum Heimathaus ruft mich des Kindes Sehnen,
Ans Lager fesselt mich das Vaterland!

Käthchen.

Frau Reding tadelt euer ew'ges Wegsein,
Das die Familie mit Zerfall bedrohe,
Den Kriegsgeist tadelt sie, der euch gewiß
Den Tod unzeitig einstens bringen werde.
Sie sagt: die Kinder und die treue Gattin
Zu schützen, ist die erste Pflicht des Vaters.
Drum bring' ich euch von ihr inbrünst'ge Mahnung,
Daß Reding unfehlbar nach Hause komme.

Reding.

Das Vaterland zu lieben und zu schützen,
Das ist der Puls, der durch mein Leben schlägt.
Drum wählte mich das brave Schwyzervolk
Zum Führer und zum Wächter seines Wohls.
Für dieses Volk muß ich jetzt denken, handeln,
Die Zwecke seiner Zukunft kühn verfolgen;
Denn Herd und Ehre aller Schwyzermütter
Und Recht und Freiheit für die Schwyzerjugend
Bedroht der Feind mit Tyrannei und Schande.
Zuerst bin ich der Landammann von Schwyz
Und dann Familienvater Reding!

Käthchen (schmerzlich).

Hans stirbt!

Reding.

Er hat die treue Mutter an der Seite.

Käthchen.

Die eine unheilbare Sehnsucht quält,
Den Vater heim zu haben bei den Seinen.
„Des Hauses Krone ist doch stets der Mann,
Der mit gewalt'gem Geist den Zügel führt,
Der jedem im Gesinde seine Stelle
Anweist in Haus und Feld, die Arbeit prüft,
Des Hauses Wohlstand ordnet, Rechnung führt
Von dem Betrieb des väterlichen Erbes,
Die Kinder väterlich zu sich emporzieht
Und ihnen leuchtet mit des Mannes Würde,

Hoch über alle steht mit seinen Plänen
Und doch nicht mehr ist, als ein Glied des Hauses.
So waret ihr, bevor ihr Landammann
Des Volkes wurdet," sagte mir Frau Reding.

Reding (in ernstes Sinnen versunken).

Schön ist die Heimat und ihr stiller Friede,
Des bürgerlichen Herdes trautes Dasein.
Idyllisch spinnt das Leben da sich ab,
Geteilt in schwere Arbeit und Beschauung
Der stillen Szenen in Natur und Leben,
Die Freud' und Leid in die Familie bringen.
Der Völker Ringen und der Staaten Schicksal
Dringt nicht in diese engen Geisteskreise,
Es sei denn, daß der große Ozean,
Auf dem die Weltbegebenheiten schwimmen,
Bis weit ins Land mit Flut die Ströme schwellt
Und lenkt im Allgemeinen das Besondre.
Just eine solche Zeit hat jetzt die Schweiz.
Drum braucht sie tücht'ge Männer, kühne Segler.
(rasch) Ich bleibe hier im Felde!

Käthchen (dem Reding einen Brief überreichend).

Wollt ihr nicht
Dem Ruf des Hauses folgen, folgt ihr doch
Dem Ruf des Schwyzervolkes, das mich sendet.
Hier diesen Brief vom Landstatthalter leset!

Reding (nachdem er ihn gelesen).

Die neue Mannschaft, die ich aufgeboten,
Will dem Befehl nicht Folge leisten, weil

Sonst niemand mehr sei, um das Vieh zu sömmern.
Auch soll ich zu den Appenzellern mich
Begeben, sie zum Zuzug zu bewegen.
Jetzt komm' ich heim, die Dinge rasch zu ordnen.

Käthchen (freudig).

Er kommt, er kommt, o welch' Empfang wird euch
Zu Haus, im ganzen Schwyzerlande werden!

Reding.

Zuvor muß ich mit meinem Sohn noch sprechen.
Da kommt er selbst, mit ihm der junge Meiß.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ital Reding, der jüngere. **Meiß** (der Käthchen erstaunt betrachtet).

Reding, der jüngere.

Du da, mein Käthchen. Sei willkommen!
Was führt dich her ins rauhe Krieger-Lager?

Reding.

Darüber kann es später dir berichten!
(Meißen die Hand schüttelnd)
Willkommen hier im eidgenöss'schen Lager!

Meiß.

Jetzt bin ich los vom elterlichen Hause,
Vom Herd des Jammers und der tiefen Trauer.

Reding.

Brav, daß du Wort gehalten! Doch vom Sohne
Des edlen Meiß war andres nicht zu denken.

Meiß.

Schwer fiel es mir, aus meines Hauses Kreise
Mich loszureißen. Meine Mutter hat nun
Zwei meiner Brüder und drei Schwestern zu
Ernähren, ist verachtet und verstoßen,
Nur noch vom Meißgeschlecht aufrecht gehalten.
Denn unsre Güter wurden eingezogen,
Und ärger als je verfolgt der Anhang Oestreichs
Die eidgenössische Partei in Zürich.
Die Mutter schickt mich selbst in euer Lager!

Reding.

Hörst du's, mein Käthchen, das that eine Mutter
Aus Feindesland, in tiefster Schmach des Unglücks.

Käthchen.

Des Menschenherzens Stimme ist verschieden!

Meiß.

Weist mir die Stelle an in eurem Heere!

Reding.

Mein Sohn wird sie euch geben.

Reding, der jüngere.

Dieses Amt
Kommt euch zu, Vater, als dem Oberfeldherrn.

Reding.

Von heute an trittst du in meine Rechte
Und übernimmst den Heerbefehl; denn ich
Verreise heute noch nach Schwyz.

Reding, der jüngere.

Mein Vater,
Ihr überrascht mich. Habt ihr Vollmacht hiezu?
Denn fünfundzwanzig Jahre ist mein Alter,
Indeß manch greiser und erfahrner Führer
Zu meiner Wahl den Kopf wird mürrisch schütteln.

Reding.

Das Heer kennt dich vom Etzel her, vom Sihlfeld;
Und wird zu meinem Stellvertreter jubeln.
Nicht einen Zauderer will es, sondern einen
Haudegen, der den Sturm, den Tod nicht fürchtet.

Reding, der jüngere.

Wenn dem so ist, so brenn' ich vor Begierde,
Den Ruhm des Vaterlandes zu verdienen.

Reding.

Zeig' dich des Feldherrn würdig durch den Geist,
Der scharf der Dinge Lage stets durchschaut —
Dann rasch mit einem Streich Thatsachen löset,
An denen die Propheten dieser Erde,
Die Diplomaten längst den Kopf zerbrachen.
Halt' aufrecht stets den guten Geist der Truppen
Durch strenge Mannszucht, durch Belehrung, Beispiel,

Wodurch auch der gemeinste Krieger freudig
Für die Idee des Kampfs sein Leben läßt.
Noch eins! Als junger Held behandle stets
Respektvoll unsre ältern Führer. Auf nun
Zum Heere jetzt mit mir.

(zu Käthchen) Bald komm' ich wieder.
(zu Meiß) Ihr bleibt zurück zum Schutze dieses
Mädchens!

Dritter Auftritt.

Meiß. Käthchen.

Meiß

(der mit Wohlgefallen den Bewegungen Käthchens folgt, welches Papier und Pläne in Ordnung bringt).

Ihr seid also die Tochter Redings? Nicht?

Käthchen.

Nein, Redings Bruderkind, verwaist seit Jahren.
Nur dunkel schwebt vor meinem Seelenspiegel
Das Bild der Eltern. Doch die Familie Reding
Nahm mich ins Haus, wie eines ihrer Kinder.

Meiß.

Ihr hörtet vorhin Aehnliches von uns!

Käthchen.

Schon vorher kannt' ich eueres Vaters Tod;
Die Greuelthat erscholl in allen Thälern!

Meiß.

Was Schicksal ist, kennt die Familie Meiß.
Kurz noch ein Haus des Reichtums, jetzt verödet,
Gehöhnt vom Volke mit der Schmach des Schaffots!
Wie wohl thut mir der Anblick eines Wesens,
Das gleiche Lebensstürme hat erfahren!

Käthchen.

Ich fühle euern Schmerz in tiefster Seele.

Meiß.

Teilnahme, köstlicher Balsam wunder Herzen!

Käthchen.

Doch rafft euch auf aus tiefstem Schmerz mit Manneskraft.

Meiß.

Das will ich! Memmen nicht verlangt das Leben,
Nein, Männer, die die Welt mit Thaten füllen.
Drum streit' ich an der Eidgenossen Seite,
In Zürich Recht und Freiheit aufzurichten,
Zu stürzen das Geschlecht der Schmach und Schande.

Käthchen.

Dann kommen wieder glücklichere Zeiten.

Meiß.

Ihr seid der erste Stern, der wieder Hoffnung
Ausstrahlt am dunkeln Himmel meiner Seele!
Das letzte Mal ist's nicht, daß wir uns sehen.

Käthchen.

Mir bangt im Lager, Furcht beschleicht mein Herz.
Beim Waffengerassel, Rennen, Lärm und Toben,
Zuwider sind mir die zweisinn'gen Wörter,
Die frechen Blicke, die mich vorhin trafen.
Fort in die Heimat, in das Thal der Hirten!

Meiß.

Auch unser Land war schön vor diesem Kriege.
Sieh' dort den Greifensee, sein glatter Spiegel
Liegt ruhig, friedlich zwischen schilf'gen Ufern,
Das Bild von Sonn' und Mond strahlt aus der
Tiefe,
Und schmucke Dörfer grüßen rings den Schiffer.
Jetzt rauscht er nur vom Ruderschlag der Barken,
Jetzt glänzt er nachts vom Schein der Feuersbrünste.

Käthchen
(wendet sich auf die andre Seite).

Was ist das für ein Dorf dort in den Bäumen?
In wundervoller prächt'ger Maienblüte?

Meiß.

's ist Nänikon, bewohnt von fleiß'gen Bauern.

Käthchen.

Wie liegt's so friedlich in der schönen Eb'ne!
Welch' Gegensatz zu unsern Schwyzerbergen!

Meiß.

Ihr möchtet wohl nicht in der Ebene wohnen?

Käthchen.

In Berg und Thal zu streifen, ist mein Leben.
Oft stand bei'r ersten Morgendämmerung
Am Pragel ich, auf hoher Bergesscheide
Und blickt' hinunter auf die dunkle Landschaft,
Den Flüssen nach, die durch die Schluchten brausen
Und Nebelschleier streu'n auf grüne Tannen,
Den Kirchturm grüßend durch zerrissnen Nebel,
Mein Heimatdorf im tiefen Friedensschlafe.
Wenn dann der Sonnenball im Osten ferne
Auftauchte feuerglühend vor den Blicken
Und Licht und Leben durch die Schöpfung strömte —
Dann sogen alle Sinne wonnig staunend
Die Herrlichkeit der Welt in meine Seele
Und überquoll der Lebensfreude Quelle.

Meiß (für sich).

Welch' große Seele wohnt in diesem Mädchen!
(Laut) Ihr hängt mit Schwärmerei an eurer Heimat.
Doch schön ists überall, wo Liebe thront.

Käthchen (errötend).

So wie in Zürich bei den reichen Mädchen!

Meiß.

Wie bei den feur'gen Schwyzersennerknaben!

Käthchen.

Ein armes Mädchen lassen sie bei Seite.
Doch brechen wir von dieser Sache ab.

Meiß (streckt die Hand aus).

Versprecht mir noch einmal ein Wiedersehen.

Käthchen (Handschlag).

Es sei, wenn Reding mich zum Botendienst
Noch einmal nötig hat. Ich hör' ihn kommen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Beide Redinge.

Reding.

Ich kenn' mein Volk, du hörtest selbst die Freude
Des Heeres über deine Wahl als Führer.

Reding, der jüngere.

Ich werde des Vertrau'ns mich würdig zeigen.

Reding.

Jetzt geh nach Appenzell ich und St. Gallen,
Den Krieg in ihrem Herzen anzuflammen.
Komm jetzt, mein Käthchen, und begleite mich!

Meiß.

Ihr reist doch nicht allein durchs Zürcherland?

Reding.

Allein; doch wohl verstanden nur als Zürcher.

(Meiß und Käthchen ab.)

Fünfter Auftritt.

Meiß und Ital Reding der jüngere.

Reding.

Du bist mir gut empfohlen von dem Vater,
Deshalb ernenn' ich dich zum Reiter an
Die Heeresteile, Befehl zu überbringen.

Meiß.

Ich werde zeigen, daß die Wahl nicht schlecht ist.

Reding.

Und nun betreiben wir mit Energie
Die Belagerung von Greifensee, daß wenn
Die Armagnaken in das Land einfallen,
Kein Feind im Rücken uns kann lästig werden.

Meiß.

Ganz einverstanden. Aargaus Adel ist
In unaufhörlicher Bewegung, um
Die Glanzzeit unter Oestreich rückzuführen.
Gelingt ein Schlag im Aargau gegen Bern,
So ist der Bund der Eidgenossen tot.

Reding.

Die Zürcherbauern auch von Stäfa, Meilen,
Verseh'n mit Lebensmitteln Schloß und Stadt,
Indes die Leut' vom Grüningeramt zu uns stehn.

Meiß.

Das ist ein alter Volkshaß beider Aemter.

Reding.

's kommt uns zu nutz', im Osten sind wir sicher.
Wie aber stehts in Zürich, droht uns dorther
Ein Ueberfall?

Meiß.

Verzeih', nicht als Verräter
Soll mich dereinst die Vaterstadt verfluchen.

Reding.

Wenn ich dich haben soll, will ich dich ganz.

Meiß.

In Zürich herrscht die Zwietracht und die Feigheit.

Reding.

Kannst du auch Nachricht geben von dem Wildhans,
Der mir als Gegner hier in Greifensee
Die Spitze bietet? Sag', was weißt du?

Meiß.

Er ist ein festentschloss'ner tapfrer Held.
Für Oestreichs und des Adels Sache handelnd,
So lange eine Ader in ihm lebt.

Reding.

Ich muß ihn haben, diesen grimmen Wildhans,
Lebendig oder tot, doch lieber tot.

Meiß.

Doch die Besatzung, wenn sie sich ergibt,
Die werdet ihr nach Völkerrecht behandeln.

Reding.

Sofern der Sturm auf Stadt und Schloß uns nicht
Ein Blutbad kostet; denn in diesem Falle
Da könnte sich mein Zorn nicht mäßigen.

Meiß.

Es würde deinen Ruf beflecken, Reding.

Reding.

Doch Schrecken in die Schar der Feinde bringen.

Meiß.

Verzweiflung nur und Schwur zu neuem Kampfe.

Reding.

Der Krieg, der ist mein Element.

Meiß.

Ich mache
Den Krieg mit, dauernden Frieden zu genießen.
Im Frieden liegt der Völker Glück und Wachstum,
Des Geists Veredlung für des Lebens Schönheit,
Indeß der Krieg zur Barbarei zurückschlägt.

Reding.

Die Welt ist ein Ameisenhaufen, Freund,
Von Menschen wimmelnd in bewegtem Leben,
Fortpflanzend sich und ewig Nahrung suchend.
Sie ist der Schauplatz ew'gen Menschenringens
Vergangener und kommender Geschlechter,
Die in der Zeiten Wechsel leben und sterben.

Meiß.

Doch schwebend über diesem Menschenknäuel
Regiert und wirkt ein mächt'ger Geist des Weltalls,
Der diese Einzelthaten winz'ger Kräfte
Langsam zur Harmonie des Ganzen führt:
Zu der Vollendung unseres Menschengeistes.
So lehrt' uns Hämmerlin, der Chorherr Zürichs.

Reding.

Im Kriege nur geschehen Heldenthaten,
Die einz'gen Zeichen eines großen Geistes.
Im Frieden aber schrumpft der Mensch zusammen.

Meiß.

Die Heldenthaten sind mit Blut bespritzt.

Reding.

Vom Blut der Dummen, die zu Staub geboren.
Geh' heim nach Zürich, Meiß, wenn du dich fürchtest.

Meiß.

Im Kriege fecht' ich um mein Ideal;
Drum führ' mit Ueberzeugung ich mein Schwert.

Reding.

Jetzt kenn' ich dich als meinen wahren Freund,
Der, was er für gerecht und wahrhaft hält,
Auch gegen seine Obern darf behaupten.
Wenn unsre Geister auch nicht Gleiches denken,
So schlägt doch beider Herz fürs Vaterland.

Meiß.

In diesem Sinne hier die Freundeshand.

(Kräftiges Händeschütteln.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Arnold Schick. (Morgendämmerung.)

Arnold Schick.

Von Maur her kommt die Barke wieder, die
Schon einmal Proviant dem Wildhans brachte.

Reding.

Nehmt fünfzig Mann und kapert dieses Schiff.
Wir wollen seh'n, wie ihr den Auftrag ausführt.

(A. Schick ab.)

Reding.

Durch dieses Fenster seh'n wir das Scharmützel.

Meiß (ausblickend).

Sie zieh'n die Kähne in den Schilf des Ufers.

Reding

Dort im Gebüsch, da wimmelts von Versteckten.

Meiß.

Das Schiff scheint nichts zu merken. Grader Richtung
Nimmt es den Kurs auf Greifensee.

Reding.

Es nähert
Dem Ufer sich. Das Stadtthor Greifensees
Klappt leise auf, es gucken Köpf' hervor.

Meiß.

Es schießen unsre Kähne aus dem Schilf
Wie Pfeile auf die Barke los.

Reding.

Sie ist
Umringt; die Mannschaft schießt mit Büchsen auf
Die unsern; fünfe fall'n kopfüber in
Den See; die andern springen wie die Katzen
Aufs Bord des Schiffes.

Meiß.

Welch' ein harter Ringkampf!

Reding.

's hilft unsern Feinden nichts. Sieh' dort die Schwimmer
Verstärken die Angreifer. Was nicht fiel,
Wird hart geknebelt. Unser ist die Barke!

Meiß.

Am Ufer stürmt ein Haufe gegen das Thor.
Kaum haben die Verteid'ger Zeit zu schließen.

Reding.

Mit Jubel fährt die Barke an das Ufer!

Sechster Auftritt.

Vorige. Arnold Schick.

Arnold Schick.

Wir haben hundert Säcke Mehl, sechshundert
Laib Brot und zwanzig Zentner Fleisch erbeutet.

Reding.

Hab' Dank, du Held, für dieses Meisterstück.
Der Tag beginnt mit Glück, wir nützen es.
Gib den Befehl in alle Zelte, daß
Die Mannschaft sich zum Sturm auf Greifensee
Bereite. Pulver, Kugeln, Steine, Brennstoff,
Sturmleitern, Stricke schafft auf ihre Plätze!
Ich komme nach dem Frühstück selbst ins Lager.

Arnold Schick.

Hurrah! Der Tanz geht los. (ab.)

Reding (zu Meiß).

Du kommst mit mir
Zum Frühstück. Wachen kommen hier ins Haus.
(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Zwei Wachen (setzen sich an den Tisch).

Erster Soldat.

Da ists behaglicher in diesem Zimmer,
Als auf den Feldern und den Matten immer

Zu streifen durch das nasse Korn und Gras,
Rings um die Stadt zu spähen und zu lauern,
Wie man auf Greifensees besetzten Mauern
Dem Feindeskopf das Lebenslicht ausblas'.

Zweiter Soldat.

Ja, oder vor dem Thore aufzupassen,
Ob nicht ein Fuchs die Höhle wollt' verlassen,
Ein eidgenössisch' Hähnlein abzufassen, —
Um seinen Pelz im Stiche uns zu lassen.

Erster Soldat.

Ja, oder gegen Dübendorf marschieren,
Die Stadt mit Trommelwirbeln allarmieren,
Mit einem Ueberfall sie aufzuschrecken
Und unsern Plan ihr listig zu verstecken.

Zweiter Soldat.

's ist Frühstückszeit. Mein Magen hungert.
Hab' lange schon auf Bänken 'rumgelungert.

(Bemerkt in einem Schranke Käthchens Körbchen)

Ei, ei, der Blitz. Ein Stück hochfeinen Käse,
Von dem ein König oder Kaiser äße.

(Beißt ein tapferes Stück ab.)

Erster Soldat
(kommt hinzu und greift hinein).

Hier Brot! Hier eine Flasche Herrliberger.
Der spült hinunter meinen tollsten Aerger.

(Sie essen und trinken.)

Zweiter Soldat.

Doch, wenn nun Reding seinen Wein will schmausen,
So wird er streng bestrafen unsre Flausen.

Erster Soldat.

Das ist so Brauch in dem Soldatenleben.
Das Beispiel wird von oben uns gegeben.

Zweiter Soldat
(zieht Karten hervor).

Wir wollen spielen; setze Deinen Plappert.

Erster Soldat.

Du hast mir oft den Sold schon abgekappert.

Zweiter Soldat.

Heut' hast du Glück, ich hab's schon oft beneidet.

Erster Soldat
(setzt ein Geldstück).
(Sie machen einen Gang.)

Das Aß kaput!

Zweiter Soldat.

Hier dieser Trumpf entscheidet!

Die Thüre geht auf; sie fahren erschrocken auf und stecken Spiel und Geld zu sich. Zwei andere Soldaten. Wachen wechseln.

Achter Auftritt.

Zwei andere Wachen.

Dritter Soldat.

Die eben weggeh'n, sind zwei rechte Lumpen,
Klein in dem Kampf und groß beim vollen Humpen,

Vierter Soldat.

Ihr Sinn ist Plünderung und Raub und Beute.
Herr Reding haßt sie als wurmstich'ge Leute.

Dritter Soldat.

Wenn der bei uns ist, zieht ein andrer Geist
In meinen Leib; denn den Soldaten reißt
Sein Ernst, sein Wort, sein eisenfester Willen
Fort zum Gehorsam ohne Widerwillen.

Vierter Soldat.

Drum thut er streng auch uns Soldaten scheinen,
Und finster blickt er an, wer muckst und murrt.

Dritter Soldat.

Doch wenn der Plan gelang, der Kampf verfurrt,
Freut er sich brüderlich auch mit Gemeinen.

Vierter Soldat.

Doch, ohne selbst gemein zu sein; denn ferne
Hält er den Spreu von sich, vom edlen Kerne.

Dritter Soldat.

Und weil man sieht, daß er für alle denkt,
Den kleinsten Punkt zu seinem Zwecke lenkt,
So ist er auch dem ganzen Heere teuer,
Und jeder lief' für ihn durch Rauch und Feuer.

Vierter Soldat.

Er und der Vater sind ein Menschenpaar
Fürs Vaterland zu Einem Leib verschlungen,
Der Vater ist des Sohnes Kopf fürwahr,
Der Sohn des Vaters Arm, allzeit geschwungen.

Dritter Soldat.

An einer Landsgemeinde muß man Reding,
Den Landammann zum Volke reden hören,
Wie er es hinreißt mit der Macht des Denkens.
Man möcht' auf jedes seiner Worte schwören.

Vierter Soldat.

Sag', Kamerad, es ist doch etwas Schönes,
Es fühlens wenige deutlich und verstehn es —
Ein Volk, das frei sein Schicksal selber lenkt;
In großen Augenblicken würdig denkt.

Dritter Soldat.

Drum, wird auch Unheil und Verrat gesponnen,
Dies freie Volk der Berge zu vernichten, —
Wir werden uns zum letzten Hauch aufrichten,
Bis dieser Krieg dem freien Land gewonnen.

(Wachenablösung. Verwandlung.)

Neunter Auftritt.

Eidgenössisches Lager. Zelte. Kochgeschirre. Munition. Belagerungswerkzeug. Soldatengruppen unter Waffen. Man hört Kanonendonner. Nettstaller. Arnold Schick. Soldaten aus dem siebenten und achten Aufzuge.

Arnold Schick.

Jetzt läßt Herr Reding die Kanonen spielen.
Hört, wie sie donnernd durch die Lüfte brüllen?
Sobald ein Stück der Mauer ist zerschossen,
So stürmt das ganze Heer der Eidgenossen.

Nettstaller.

Ach, unsre schlechten eisernen Karthaunen,
Die haben oft entsetzlich böse Launen:
Das Pulver auf dem Zünder pfupft empor,
Doch in dem Rohr bleibt alles wie zuvor.

Arnold Schick.

Welch ein Zusammenlauf ist dort im Feld?

Nettstaller (hinsehend).

Ein Schuß hat ein Kanonenrohr zerschellt.

Arnold Schick.

O weh, jetzt haben wir noch vier Geschütze!

Nettstaller.

Auch diese Mörser sind uns wenig nütze.
Noch keine einz'ge Bresche hat die Mauer.
Vergeblich liegen wir zum Sturm auf Lauer.

(Geschütz schweigt, Hauptleute rekognoszieren.)

Erster Soldat.

So gönnen wir dem armen Menschenwurme
Ein Freudchen noch, bevor er stirbt beim Sturme.
(Setzt sich und trinkt aus einer Feldflasche.)
Heißa, juhei, das ist Soldatenleben.
Am Zürichsee, da wachsen gute Reben.

Zweiter Soldat
(liegt auf den Boden).

Ja, nur im Krieg begreift man recht die Welt.
Das Müßigsein ist mir das liebst' im Feld.
Wie muß der Baur zu Hause schwitzend schaffen
Für Zins und Steuern für die Herren und Pfaffen
Und an den Staat, der uns den Sold bezahlt,
Indeß der Söldner ißt und trinkt und prahlt.
's ist alles schön, nur nicht das Blutvergießen.
Verflucht sei, wer erfand das Kugelnschießen!

Erster Soldat
(mit gespreiztem Pathos).

Wenn der Kanone Stimme brüllt, die eh'rne,
Die Schwerter sausen und die Morgensterne,
Auf Feindesschädel schmetternd niederkrachen —
(plötzlich ins Komische übergehend)
So fang' ich für mich selber an zu lachen.
Ihr dummen Menschen mit den blut'gen Köpfen,
Warum einander sich die Adern schröpfen?
Schlagt euern großen Herr'n die Köpf' zusammen,
Von welchen alle Menschenübel stammen.
(Hauptleute kehren zurück, die zwei fahren empor.)

Zweiter Soldat.

Nettstaller, he, ein Schluck aus meiner Flasche,
Bevor dein mürber Leib wird Staub und Asche.

Nettstaller.

Jetzt ist nicht Zeit zum Scherz, zum blöden Spaßen.
Ich hab' ein Weib, drei hoffnungsvolle Söhne;
Für ihrer Zukunft Glück mein Leben lassen,
Das ist des Vaters Pflicht, die große, schöne.

Zweiter Soldat.

Ich habe meine Braut im Stich gelassen,
Fand eine andre, (Nettstaller nachahmend) eine große,
schöne.

Arnold Schick
(ihn würgend und zu Boden schleudernd).

Das heißt das Edelste gemein gemacht
Und schlechten Geist gepflanzt in unserm Heere.
Ihr habt besudelt unsre Schweizerehre;
Ihr seid unwürdig einer Schweizerschlacht.
Drum stoß' ich euch aus unsern Reihen aus.
Ehrlos und waffenlos packt euch nach Haus!

(Sie werden entwaffnet und von der Schaubühne gestoßen.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Die Appenzeller und andere Hilfstruppen treten mit ihren Fahnen auf.

Wetter
(die Fahne in der Hand).

Ich bringe hier fünfhundert Appenzeller
Und andre Mannschaft noch, uns angeschlossen,

Zür Hilfe gegen Oestreich und den Adel.
Wißt ihr, ihr Schwyzer und ihr Glarner,
Als uns St. Gallens Abt und Oestreichs Herzog
Die Appenzeller Freiheit nehmen wollten,
Da seid ihr uns mit Treue beigestanden.
Vereint mit euch erschlugen wir die Feinde
Und sechzig Burgen weit umher im Lande,
Die stürzten jäh in Rauch und Qualm zusammen
Vor'm Grimm der freien Völker in den Bergen.
Heut will der Appenzeller das vergelten.
Der gleiche Feind ist wieder aufgestanden,
Drum wollen wir gemeinsam ihn bekämpfen.

Nettstaller.

Willkommen, freies Volk, willkommen, Brüder.
Wenn Fürst und Adel sich die Hände reichen,
So müssen es auch freie Völker thun.
Viel heiliger und größer ist ihr Kampf,
Viel schöner noch der Sieg für ihre Freiheit.

(Jubel und Begrüßung.)

Elfter Auftritt.

(Vorige. **Meiß** zu **Arnold Schick**, **Nettstaller** und **Wetter**.)

Meiß.

Herr Reding gibt Befehl, daß in Kolonnen
Von tausend Mann sich unser Heer formiere.
Nettstaller, Holzach, Arnold Schick und Bramberg,
Die sollen die Aufstellung weislich ordnen.
In zehn Minuten wird der Sturm beginnen.

(Mit Verbeugung ab.)

Wetter.

Ist das nicht Meiß, der Sohn des Rudolf Meiß?

Nettstaller.

Er ists.

Wetter.

Wie so bringt der für euer Heer
Befehle?

Nettstaller.

Reding selbst hat ihn erkoren.

Wetter.

O welche Freude bringt mir diese Auskunft!
Nur schweren Herzens zog ich gegen Zürich.
Jetzt hab' ich Hoffnung, daß Versöhnung zwischen
Den Eidgenossen und Zürich nicht mehr fern sei.

Arold Schick.

Auf zu den Waffen, bildet die Kolonnen!

(Die Soldaten stellen sich auf dem Theater in zwei Reihen zu zwei Gliedern auf, Gesicht nach vornen. Hauptleute rechts und links. In der Mitte bleibt ein Gang.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Reding (tritt durch die Mitte in den Vordergrund).

Reding.

Auf, tapfre Schweizer, auf, es geht zum Kampf,
Die Mauern Greifensees sind hart zerschossen,
Mit Todesmut hinein in Rauch und Dampf,
Stirn gegen Stirn des Feindes Herz durchstoßen!

Doch Weib und Kind des Feindes laßt entflieh'n,
Barmherzigkeit für das Geschlecht der Schwäche!
Nie zwecklos soll des Schweizers Zorn erglüh'n,
Wenn Feindesblut auch fließt wie Wasserbäche.

Ein herrlich Schweizerland bewohnen wir,
Die Alpen grünen und die Felder blühen;
Die Greise wachen vor des Hauses Thür
Und seh'n beglückt der Enkel Wangen glühen.

Dort steht der Feind, der unser Land bedroht —
Der Wildhans will uns an die Fürsten ketten;
Drum auf zum Kampf und bringt er auch den Tod —
Dem Vaterland die Freiheit zu erretten.

Chor der Soldaten.

Drum auf zum Kampf — und bringt er auch den Tod —
Dem Vaterland die Freiheit zu erretten.

(Reding schwenkt das Schwert. Trommelwirbel. Die Soldaten schwenken gegen die Mitte und folgen Reding.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Schloß Greifensee.

Erster Auftritt.

Rittersaal im Schlosse im Stile des Mittelalters. Um einen eichenen Tisch sitzen auf Lehnstühlen in geharnischter Rüstung: **Wildhans**, die Freiherren von **Brandis** und von **Sax** und **Felix Ott** von Zürich.

Wildhans.

Wie schon gesagt, das Städtchen Greifensee
Ist länger nicht zu halten vor dem Sturme
Der Eidgenossen. Thor und Mauern sind
Zerschossen und die kriegsgeübte Mannschaft
Gefallen auf den Schanzen, in den Gräben.
Der Rest ist todesmüd', der Uebermacht
Bei einem neuen Sturm nicht mehr gewachsen.
Hier diese Burg mit felsenfesten Mauern,
Mit aller Lebensnahrung wohl versehen,
Ist uns ein Bollwerk, wo die ganze Mannschaft
Gesichert ist vor hundertfachem Feind.
Stadt Greifensee hingegen muß in Flammen
Aufgehen, daß der Feind nicht eine Schutzwehr
Dort findet gegen unsre sichern Schüsse.

Felix Ott.

Gibts keinen andern Weg zu unsrer Rettung,
Als die Verbrennung einer ganzen Stadt?

Wildhans.

Zwei Wege gibts. Der eine wäre: Flucht
In finstrer Nacht durchs eidgenöss'sche Lager;
Der andre hieße: Feige Uebergabe.
Mein Ritterstolz verabscheut solche Rettung.
Ich hab' euch, Freunde, gleich am Anfang klar
Auseinandergesetzt mein Amt und unsre Stellung,
Die Wichtigkeit des Platzes Greifensee.
Im Elsaß ist die Sammlung der Franzosen
Vollzogen und mit dreißigtausend Mann
Zieht nun der Dauphin langsam über Basel,
Um Zürich zu entsetzen, wie auch uns.
Vor diesem Schlosse halten wir die Feinde
Durch heldenmütige Verteidigung auf,
Bis Uebermacht der Eidgenossen Land
Hochflutend überschwemmt, des Adels Sieg
Auf ew'ge Zeit entscheidet. Mut nur, Freunde!

Felix Ott.

Mich dauern nur die Leute Greifensees.
Die Männer und den besten Teil der Habe
Habt ihr den Armen höhnisch weggenommen,
Sie ringen lang' schon mit dem Hungertod.
Nun soll'n sie noch die Vaterstadt verlassen,
Nackt in die Welt hinausgestoßen werden!

v. Sax

Auf ein paar Menschen kommts im Krieg nicht an.

Wildhans.

Ich opfre diese Stadt dem höhern Zweck,
Dem Sieg des Rittertums und seiner Zeiten;
Dann können sie sich wieder Hütten bauen.

Felix Ott.

Ich fürchte, diese Rücksichtslosigkeit
Wird auch für Zürich einstens unheilvoll.

v. Sax.

Und das mit Recht; die Städte haben längst
Sich widerrechtlich adelige Güter,
Ja ganze Länderstriche, angeeignet.
Gebrochen werden muß die Macht der Städte,
Der Adel löst die Güter wieder ein.

Felix Ott.

Herr Wildhans, gebt mir meinen Abschied!

Wildhans.

Reichsglieder bleiben sie — im Schutz des Adels
Und Stätten für Gewerbe, Künste, Handel.

Felix Ott.

Ich bleibe; doch bedenkt in Zukunft, Sax,
Daß Zürich hier auf dieser Burg gebietet.

v. Brandis.

So lang, bis es den Erben Toggenburgs
Gefällt, die Herrschaft Greifensee von Zürich
Zurückzufordern als ihr einstig Erbland!

Wildhans (unwillig).

Gebt auf den Zank! Gedenket unsrer Stellung.
Nur Einigkeit führt uns an's hohe Ziel.
Ich steig' zur Umschau auf des Turmes Zinne.
(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige ohne Wildhans.

v. Brandis.

Ja, schön're Zeiten müssen wir erleben;
Doch Ströme Blutes werden diesen Zeiten
Vorausgehn, denn ein furchtbar Strafgericht
Wird man mit diesen Schweizerbauern halten.

v. Sax.

Ein halbes Dutzend werd' ich selbst erdrosseln.

v. Brandis.

Ich und mein Bruder Wolfhard, Toggenburgs
Rechtmäß'ge Erben, jetzt in beiden Lagern
Einander feindlich gegenüberstehend,
Wir werden nach dem Sieg uns schnell verein'gen,
Und Utznach, Gaster und Sargans erobern,

Ja, Glarus selbst, das ganze Thal der Linth.
In Glarus bau' ich eine neue Burg
Mit einem Turm, gewaltig wie der Glärnisch,
Mit Kerkern, tiefer als der Wallensee.
Verhungern laß ich alle dort, die jetzt
Dem Adel feindlich gegenüber stehen.

v. Sax.

Wenn einer nicht gehorcht von meinen Bauern
Und nur ein Sterbenswörtchen widerredet,
So werden meine Hunde ihn zerreißen.
Denn kurz, ich möcht' ein neu Geschlecht erzeugen
Am Platze freiheitsdurstiger Rebellen —
Und müßt' ich selbst bei'r Blumenlese sein
Im jungfräulichen Reich der Landestöchter.

Felix Ott.

Um wie ein Gardovall schmachvoll zu enden.
Die Bauern sind doch eigentlich auch Menschen.

v. Sax.

Die Gott zum Dienst des Adels hat bestimmt,
Insonderheit das weibliche Geschlecht.

Felix Ott (ironisch).

Und wenn der Mann sich wehrt für Frauenehre,
Ist er von Gott bestimmt zum finstern Turm!

v. Sax.

Man machts, wie David mit dem Urias!

v. Brandis (zu Sax).

Verschwende doch nicht Worte für die Rasse,
Die wie der Wurm im Staube kriecht und stirbt.

Felix Ott (für sich).

Gottlose Menschen! Teuflische Naturen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Wildhans (zurückkommend).

Wildhans.

Wachtfeuer brennen rings um Greifensee;
Die Eidgenossen nehmen ihre Mahlzeit.
Was gilts, sie stärken sich zum letzten Sturm!
Drum schnell, Herr Brandis, nehmet zwanzig Mann,
Und steckt in Brand das Städtchen Greifensee.

v. Brandis.

Kein Haus soll überbleiben! Dem Gelichter
Will ich sein liebes Nest zur Hölle machen.

Wildhans.

Wir andern sind gefaßt auf Ueberfall!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Denzler, Groß, Kupferschmied, Stadtknechte von Zürich, als Wache im Saal.

Denzler (tritt ans Fenster).

's ist eine finstre grauenvolle Nacht,
Gewitterwolken hängen schwarz am Himmel;

Ein ferner Donner murrt und grollt im Westen
(dumpfes Donnern)
Und plätschernd tummeln sich des Sees Wellen.
Die Feuer sind gelöscht, die vorhin brannten;
Kein einzig Haus von Greifensee ist sichtbar.
O meine Mutter, unglücksvolle Witwe,
Ich sehe dich im heimeligen Stübchen
Beim Lampenschimmer und beim Cruzifix
Den Feind erwarten, stürmend in dein Haus.
Du betest für den thatendurst'gen Jüngling,
Den dir der Krieg vom Mutterherzen riß
Und den du auferzogst mit einer Liebe,
Die grenzenlos und unerschöpflich war.
Du darbtest, um nach Zürich mich zu schicken
Zur hohen Schule unter Hämmerlin.
Kann ich im Leben einst dir wohl noch danken?
(schließt.)

Groß.

Die Finsternis weckt drückend schwere Ahnung
Mir im Gemüt. Mein Weib und meine Kinder,
Sie sind zurückgeblieben in dem Städtchen,
Obschon der Wildhans sie nach Zürich schickte.
Wenn nun die Schwyzer Greifensee erstürmen,
Sind sie der Wut des Feindes preisgegeben.

Denzler.

So grausam sind die Eidgenossen nicht,
Daß sie Unschuld'ge niedermetzeln.

Groß.

Frage
In Horgen, Wädenswyl und Richterswyl!
Sie sind im Krieg verwildert und verhärtet.
O könnt' ich doch noch einmal meinen Arnold,
Den jüngsten Buben mit dem krausen Haar,
Dem blauen Aug' und schönen Munde küssen!

Kupferschmied.

O ihr seid glücklich, könnet menschlich fühlen;
Ich aber bin der Kain, der unglücksel'ge,
Der einen Mann im Schwyzerland erschlagen
Und den Gewissensbisse grausam foltern.
Den Toten seh' ich stets vor meinem Geiste,
Wie er im Walde lag in seinem Blute.
Im Kriege fand' ich einzig schwachen Trost.
Da ist der Mord ein allgemein Gesetz
Und ich nicht mehr der einzig große Sünder!

(Eine schwache Helle beginnt.)

Groß.

Das Wetterleuchten nähert sich!

Denzler.

Es wird
Der Mond durch Wetterwolken freundlich blicken.
So will ich meine Vaterstadt beschauen.
Mein Vaterhaus, es steht am obern Thore.
Mein Vater selig war Turmwächter, nahm
Mich oft mit zur Galerie des Turmes.

Da war's denn immer meine liebste Sehnsucht,
Die Häuserreih'n zu schaun im Mondenglanze.
Mit heil'gem Vorsatz, diese kleine Stadt
Durch meinen Ruhm zu heben, zu vergrößern.
(Er geht ans Fenster und öffnet.)
Jesus Maria! Es brennt in Greifensee!

Groß
(mit Kupferschmied herbeieilend).

Wie? Was?

Denzler.

Zu gleicher Zeit in allen Gassen!
Schon schlägt die Flamme himmelhoch zusammen
Und blutigrot ist das Gewölk begossen,
Ja selbst im See scheint Flammenglut zu wirbeln
Und hell erglüht die Nänikoner Wiese.
Hörst du das Heulen unsrer Greifenseer,
Das Rennen durch die Gassen und die Thore?

Kupferschmied.

Die Eidgenossen haben das gethan.

Denzler.

Ich glaub' es nicht. Man hört kein Kriegsgeschrei.

Groß
(sich genau umsehend).

Dort in der Wiese steh'n sie unter Waffen
Und schau'n dem Flammenmeere staunend zu.

Denzler.

Somit hat Wildhans diesen Brand befohlen.

Kupferschmied.

Wir wissen nichts; wir müssen blindlings folgen.

Denzler.

Ein Hoffnungsstrahl! Ich sehe einen Zug
Von Menschen flieh'n zum eidgenöss'schen Lager.
Es sind die Greifenseer; ach, die Armen,
Sie suchen Schutz beim Feind. Sie kommen an!
(aufspringend)
Sie werden aufgenommen mit Erbarmen!
Ein Mann führt sie in Sicherheit nach Uster.

Groß.

Ja, wenn nur alle dort sind. Liebes Weib
Und liebe Kinder, mög' euch Gottes Engel
Gerettet haben unter diese Schar!

Denzler.

Und meine Mutter nicht vergessen haben!
Ich muß, ich muß zu Hilfe eilen, muß.
Ich lauf' die Trepp' hinunter, spreng' die Pforte!

Groß (hält ihn zurück).

Um Gottes Willen, bleib' auf deinem Posten!
Der Wildhans ließe dich erschießen.

Unten Gepolter. Das Schloßtor öffnet sich und schließt sich wieder. Man hört Leute über die Treppe hinaufspringen.

Denzler.

Das sind
Die Brandstifter, die der Wildhans ausgesandt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Wildhans. Felix Ott, von Brandis, von Sax (letztere außer Atem).

v. Brandis (zu Sax).

Nicht wahr, das hat geknistert und geflackert,
Als sei die Höll' gestiegen aus der Tiefe?

v. Sax.

Ein prächtig Schauspiel, eine Feuersbrunst.

Felix Ott.

So ungefähr hat Nero einst gedacht!

Wildhans.

Ist niemand in den Flammen umgekommen?

v. Sax (gleichgültig).

Ein Greis, zwei Kinder und zwei alte Weiber.

Denzler.

Gott, meine Ahnung! Eine große Bitte,
Herr Hauptmann, wag' ich, euch zu stellen:
Laßt mich hinunter in die Schreckensnacht,
Um meine Mutter, altersschwach und kränklich,
Lebendig oder tot zu sehen!

Wildhans.

Sei es!
Auf Ehrenwort entlass' ich dich.

Groß.

Bring' Nachricht
Auch mir von Weib und Kind, ob sie gerettet!

Denzler.

Ich werd' es thun, als wär's für mich, mein Freund.

Wildhans.

Freiherr von Sax, ihr öffnet ihm das Schloßthor!
(Sax und Denzler ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Sax und Denzler.

Wildhans (zu Brandis).

Ihr habt die Leute doch gewarnt? Habt ihr?
Weh' euch, wenn mein Befehl nicht ward vollzogen!

v. Brandis.

In jeden Winkel einen Mann zu schicken,
Dazu, Herr Hauptmann, hatten wir nicht Zeit.
Ein Haufe floh zum untern Thor hinaus,
Geradezu in's eidgenöss'sche Lager,
Und kaum, daß wir die Riegel vorgeschoben,
So stürmten schon heran die Eidgenossen.
's war hohe Zeit! Da ließ ich Feuer legen.
So kamen die fünf Menschen um.

Wildhans.

Wie kannst
Du das schon wissen?

v. Brandis.

Wißt, der Haufe, den
Zum Thor hinaus wir drängten, mißte sie
Und wollte sie noch holen; doch ich rief:
„Die Frist ist um, die Fackeln her und brennt!“

Felix Ott.

O Wildhans, dieser Mord, er schreit zum Himmel.

Wildhans.

Nicht ich, Herr Brandis trägt die Schuld.

v. Brandis.

Ich nehme
Sie unbedenklich vor der Welt auf mich.

Siebenter Auftritt.

Vorige, von Sax und Denzler.

Denzler.

Herr Wildhans, ihr habt meine treue Mutter
Verbrannt in grauenvollem Flammentode!
Am Thore fand den Leichnam ich verkohlt,
Unkenntlich zwar das liebe teure Antlitz,
Doch kenntlich an dem Kruzifix am Halse.
Mir lebt das Heiligste nicht mehr auf Erden.
Denn was ich bin, verdank' ich ihrer Seele,
Die tief verstand das sinnig Wunderbare
In Sage und Geschichte unsres Volkes,
Vor allem aber unsrer Kirche Glauben.

Drum seid barmherzig, stoßt dies scharfe Schwert
Bis an den Griff mir in die heiße Brust;

(Er will Wildhans das Schwert reichen, dieser stößt ihn weg.)

Ihr wollet nicht? Pfui, eine arme Mutter
Unschuldig in den Flammen sterben lassen,
Das könnt ihr, schwarze, teuflischschwarze Seele;
Doch Stirn vor Stirn mein Leben enden nicht.

(v. Brandis zieht ergrimmt das Schwert)

O könnt' ich euch mit gift'gen Lästerworten
Zur Rache reizen, die mein Dasein löschte!

Wildhans.

Ergib dich in dein Schicksal, Denzler! Der Krieg,
Er geht vernichtend über's Menschenleben
Und opfert tausende für seine Zwecke,
Warum nicht auch ein altersschwaches Weib?

Denzler.

Ich sag' euch: Eine Mutter ist verbrannt,
Die unter tausend Müttern einzig war
In ihrer seelenvollen Kindesliebe.

Groß (ängstlich).

Und meine liebe Frau und Kinder? Sprich!

Denzler.

Sie sind gerettet bei den Eidgenossen.
Ein Mann, mit einer Fackel Schätze suchend,
Der sagte mir es mit Gewißheit.

Groß,
(zum Himmel blickend).

Dank, Vater, dir, daß dir die lieben Meinen
Nicht zu geringe waren!

Wildhans
(mit feierlichem Ernst).

Hand auf's Herz,
Ihr wißt es alle, ob's in meinem Plane
Beschlossen war, Unschuld'ge zu verbrennen.
Nach Zürich hab' ich alle ja geschickt,
Die nicht zum Kriegsdienst tauglich schienen, denn
Ich dachte sie der Kriegsnot zu entreißen.
Doch reut' es sie, von ihrer Hab' zu scheiden.

Denzler.

Wer mag als Bettler wandern in die Welt?
Wenn Ital Reding auch die Stadt gestürmet,
Ein ärger Unglück hätt' sie nicht betroffen.

Wildhans (ironisch).

Der Ital Reding ist ein Mann der Schonung!

Denzler.

Er hat doch meine Mutter nicht getötet.

Wildhans (zornig).

Gerade er, kein andrer. Der Angreifer
Ist auch der Mörder deiner Mutter, Denzler!
Ich mußte mich verteid'gen. Wer nun trägt
Die Schuld, Angreifer oder Verteidiger?

Denzler.

Das ist ein Blitz durch meinen schwülen Geist.
Aus Notwehr hat der Wildhans so gehandelt.
Der Reding ist Urheber dieses Krieges,
Dadurch Mordbrenner meiner Vaterstadt,
Dadurch der Mörder meiner lieben Mutter,
Dadurch Zerstörer meines Lebensplanes,
Als Sohn des Ruhms ihr Alter zu verschönern.
Drum schwör' ich ew'ge Feindschaft seinem Namen.

Kupferschmied.

Wem schwörst du Rach', dem Vater oder Sohn?

Denzler.

Dem Vater; denn sein Sohn ist nur sein Werkzeug.

Kupferschmied.

Da hast du recht. Furchtbar sind dieses Mannes
Geheime Fäden, Pläne und Gewalten.
Er war das Triebrad, daß mein Todesurteil
In Schwyz trotz meiner Flucht gesprochen wurde.

Wildhans.

Was war denn dein Verbrechen?

(Kupferschmied erbleicht.)

Groß.

Kupferschmied
Hat in der Heimat einen Mann getötet!

Wildhans
(den Kupferschmied furchtbar anblickend).

Dann, Mensch, hat Ital Reding recht gehandelt!

Groß (zu Kupferschmied).

Die Großen stecken unter einer Decke.
Die kleinen Diebe hängt man und die großen —

Wildhans (einfallend).

Begegnet man dem Hauptmann so? Gehorsam,
Ganz unbedingten fordr' ich vom Soldaten.
In euch jedoch steckt eidgenöss'sche Art:
Rebellengeist und Trotz und Widerrede.
Es ist der Bauern ungezähmte Freiheit,
Die jeden Herrn verlacht und seine Rechte.
In's Burgverließ mit Groß und Kupferschmied!
(werden abgeführt)
Wir andern aber bleiben unerschüttert
Und trotzen hier dem ganzen Schweizerheere.
Das ganze Zürcherland schaut auf die Burg
Von Greifensee und sieht mit hoher Achtung,
Was eine Hand voll Tapfrer leisten kann.
Harr' aus, du Häuflein klein; dein Beispiel wird
Zu Stadt und Land das Volk begeistern, daß es
Entsatz wird bringen uns, den Schwergeprüften.
Jetzt nehme jeder seinen Posten ein
Und laure auf den Feind mit seiner Büchse!
(Alle ab.)

Achter Auftritt.

Kanonendonner. Büchsenschüsse. Herabfallende Ziegel und Steine. (**Wildhans**, v. **Brandis**, v. **Sax** sich verteidigend.)

Wildhans.

Nachdem die Stadt in Asche, gilt's dem Schlosse.
Es tobt der Sturm mit grenzenloser Wut!

v. Brandis.

Die alte Büchse da hat manchem Schweizer
Das Lebenslichtlein ausgelöscht für immer.

v. Sax.

Von meiner Armbrust sitzt auch mancher Pfeil
In einem Schweizerherzen eingehackt.
Kommt einer nur in Schussesweite, piff —
Da saust der Pfeil und taumelnd stürzt der Feind.

Wildhans.

Die Kugeln der Kanonen unseres Feindes
Hingegen prallen ab an harten Quadern,
Schneeballen gleich, die Buben an Bäume werfen.

v. Sax.

Sogar das Schloßthor ist noch unzerschmettert.

Wildhans.

Es ist von Eisen und dahinter türmen
Sich Steine, Balken, Erde bis zur Decke.

v. Brandis.

So sind wir unbesiegbar, Ital Reding!

Wildhans.

Dem See nach sind es starke Doppelmauern;
Doch dort hinaus ging einmal eine Pforte,
Die jetzt mit Kieselsteinen ist vermauert.
Das ist der einz'ge schwache Punkt des Schlosses.

v. Brandis.

Die dummen Bauern werden ihn nicht finden.

Wildhans.

Doch ein Verräter wird ihn zeigen, ahn' ich.
Dann können unsre Feinde ohn' Gefahr
Das Fundament der Mauern untergraben.

v. Sax.

Sie sind auf harten Felsen angelötet.

v. Brandis.

Die Wächter rufen von den Türmen!

(Alle springen auf.)

Neunter Auftritt.

Vorige. F. Ott. Denzler mit Soldaten.

Denzler.

Seht hin!
Ein Kriegsgerät der Eidgenossen konnte
Sich hart an unsre Schlossesmauern schleichen.

Ein Zürcherbau'r von Egg, mit Namen Mahler
Ging ihm voran als Führer und Verräter.
Ich kannt' ihn an der langen Kutte,
Die er sich geholt auf einer Pilgerreise.

Wildhans
(an die Fensterhöhle gehend).

's ist eine Katz' mit einem festen Schirmdach,
Ein Wagenhäuschen, angefüllt mit Kriegern.
Schon hört man unten an den Mauern pickeln!
(Mit dem Fuße stampfend)
Die Pforte ist verraten! Blitz und Donner!

Denzler.

Wir sind verloren! Fluch dir, Ephialtes!

Wildhans
(sinnend auf- und abgehend).

Jetzt weiß ich Rat. Da nebenan war ehemals
Die Schloßkapelle. Ein Altarstein steht.
Im Chor, aus einem Quaderstück gehauen.
Mit dem zerschmettern wir der wilden Katze
Den Schädel.

v. Brandis.

Prächt'ger Einfall!

Wildhans
(die Türe der Kapelle öffnend).

Vorwärts jetzt
Soldaten, wälzt den Stein heraus zum Fenster,
Das senkrecht überm Schirmdach sich erhebt.

Soldaten bringen den Stein herausgewälzt, alle heben Hand an; unter großer Anstrengung wird er emporgehoben und zum Fenster hinaus gestürzt. Kurze Pause. Zerschmetterndes Krachen. Geschrei von Sterbenden.

Alle.

Hurrah! Es lebe Wildhans, unser Retter!

Wildhans (am Fenster).

Mit Mann und Maus hat er die Katz' zerschmettert!
Nein. Einer kriecht darunter weg. Die Büchse her!
(Schuß.)
Der hat genug!

v. Brandis.

So haben wir nun wieder
Vor Feinden Ruhe. Gnäd'ger Hauptmann, gebt
Ein Fäßchen Wein zum besten!

Wildhans (gibt ihm Schlüssel).

Hol' es selbst.
(Brandis mit einem Soldaten ab.)
Aufregung Tag und Nacht und geist'ge Spannung!
Der Wein soll unsre Lebenskraft aufrütteln.

v. Brandis
(mit dem Soldaten, der ein Fäßchen auf der Achsel trägt, zurückkehrend).

Der Hahnen ist schon drinn. Frisch auf und zecht!
(Ein Humpen geht in der Runde umher.)

v. Sax
(in den Humpen schauend).

Wie herrlich perlst du, goldner Ritterzauber!

Wildhans (trinkt).

Heil unserm Kaiser und der Reichsstadt Zürich.

Denzler (trinkt).

Und Tod dem Bauernkönig Ital Reding!

F. Ott (trinkt).

Doch neues Leben allen guten Menschen.

(Hornsignal vom Turme.)

Wildhans

(an der Fensternische).

Schon ist die zweite Katz' an unsern Mauern.
Doch diese hat ein eisern Schirmdach, Freunde!
Ich wollt', es käme bald Entsatz von Zürich.
Dort muß ja unsre höchste Not bekannt sein.

v. Sax.

Ist kein Altarstein mehr zu finden?

Wildhans.

Unter
Der Treppe steht ein leeres Faß. Wir füllen
Mit Steinen es und stürzen's rasch hinunter.
Soldaten, hole jeder einen Stein!

(Soldaten ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Soldaten mit dem Faß, andere mit Steinen. Das Faß wird gefüllt, mit Wellseilen gehoben und zum Fenster hinausgestürzt. Furchtbares Krachen.

Wildhans.

O weh! Das Schirmdach ist ganz unverletzt!
Die Würfel sind gefallen, es ist aus:
Das Schicksal will den Untergang des Adels.

v. Brandis.

Hört ihr die Bickel und die Hämmer dröhnen?

v. Sax.

Fühlt ihr die Mauern zittern, leise bersten?

Denzler.

Wir alle sind verloren ohne Gnade!

(Donnerndes Krachen; einige springen gegen die Thüre.)

F. Ott.

O Gott, das Schloß, es stürzt zusammen!

Ein Soldat (auf den Knieen).

Unser Vater, der du bist im Himmel 2c.

Wildhans (stolz).

Zeigt euch als Männer, nicht als feige Memmen
Und schaut dem Schicksal herzhaft in das Antlitz.
Ich werde mit dem Feinde unterhandeln
Und ehrenvollen Abzug mir bedingen;
Wo nicht, so soll kein Feind die Freude haben,
Barbarisch unsre Häupter abzusäbeln.
Wir haben uns gewehrt, wie grimm'ge Löwen.
Des Lebens würdig, wollen wir auch enden.
Das Schloß wird angezündet; in den Flammen
Begräbt der Wildhans sich mit seinen Helden!

Denzler.

Soll Kupferschmied und Groß gefangen bleiben?

Wildhans.

Ich werde ihnen selbst den Kerker öffnen.
(zu den Umstehenden)
Verlaßt mich alle einen Augenblick,
Bevor zur Unterhandlung ich hinab
Zur Mauer steige! (Die andern ab.) Hißt die weiße
Fahne!

Elfter Auftritt.

Wildhans (allein).

Der wichtigste Moment im Leben ist
Gekommen, der entscheidet, ob die Nachwelt
Den Lorbeerkranz mir um die Schläfe legt
Oder achselzuckend mich zum großen Haufen
Der Mittelmäßigkeit, des Schwachsinns wirft. —
Vorsehung, hast du längst nicht schon entschieden,
Mich ausgetilgt aus Sternen erster Größe?
Hinweg du eitler Schimmer, eitler Glauben,
Der Mensch sei unabhängig von dem Schicksal,
Der starke Denker könn' die Hindernisse,
Die seinem Ziele sich entgegentürmen
Mit Simsonskraft und Geistestrotz zerschmettern!
Der Mensch, der einzelne, ist eine Null
Im Universum, alles Große Schein! —
So sei mein Leitstern künftig — schnöde Selbstsucht.
Ich bitt' um eigene Begnadigung
Mit der Verpflichtung, alle Landenberge
Dann eidlich zu bestimmen, nie mehr etwas

Zu unternehmen gegen Eidgenossen,
Was ihren Feinden nützt und ihnen schadet.
(hastig auf- und abgehend)
Was bist du dann, Wildhans? Was ist dein Ruf?
Zu den Erbärmlichen, zu den Verworfnen
Zählt dich das Zürchervolk zu ew'gen Zeiten.
Der Bauer Mahler und der Ritter Wildhans
Sind zwei Verfluchte bis zum Weltenende.
Das kann nicht sein, wild bäumt sich meine Seele
Auf gegen den verruchten geist'gen Selbstmord.
Viel lieber will ich duldend ehrlich sterben.
(rasch ab.)

Zwölfter Auftritt.

Groß und **Kupferschmied**. **Denzler**, v. **Brandis**, v. **Sax**. **J.** Ott (eintretend).

Groß.
Wie dieses Licht mir blendet meine Augen!
Doch meiner Seele ist's ein goldner Strahl,
Der mir verkündet neues Erdenleben;
Denn Licht ist Leben, Finsternis ist Tod.

Kupferschmied.
Ja, dieses Burgverließ in Schlosses Tiefe,
Es ist ein Bild des Daseins nach dem Tode.
Das Grab ist fürchterlich, glaubt meinen Worten!

Groß.
O Tod des Menschen! Schrecklich, herzzerreißend
Ist das Gefühl, das letzte Lebensstündlein,

Zu leben hier auf dieser Welt der Freude,
Zu scheiden von den heimatlichen Thälern,
Von unsrer Lieben sehnsuchtsvollem Kreise,
Um niemals, niemals wieder heimzukehren,
Zu spüren, wie des Geists Bewußtsein schwindet,
Der Sinne wohliges Empfinden sinket,
Zu wohnen ausgelöscht im finstern Grabe,
Ach, während oben die Jahrhunderte
Wegrauschen über uns im süßen Leben,
Vergessend die Geschlechter, die einst lebten.

v. Brandis (höhnisch).

Das wirst du bald in Wirklichkeit erfahren!
Die Burg wird unsern Feinden übergeben.
Für unser Leben geb' ich keinen Schilling.

Groß.

Ha, meine Ahnung! Jenes Bickeln, Krachen
Und Kollern von Gestein ob unsern Häuptern
Kam also von dem Feind. O wär' ich doch
Der Hungerqual erlegen! Man vergaß
Zwei Tage lang, uns Speis' und Trank zu bringen!

v. Sax.

Was glaubst du, Kupferschmied, wird Reding
Uns unser Leben schenken?

Kupferschmied.

Eitle Hoffnung!
Vor diesem Manne gibt es keine Gnade.

Mit eisig kalter Miene, bösem Blicke
Wird er mit unsern Unterhändlern reden.

v. Brandis.

Dann fahren wir in Rauch und Dampf gen Himmel
Und lassen unsern Feinden unsre Asche.

F. Ott.

Ich möcht' nicht ohne Beichte aus der Welt.

Kupferschmied (zu F. Ott).

Vergibt die heil'ge Kirche einen Mord?

F. Ott.

Wenn Reue fühlt und Buße thut die Seele.

v. Brandis.

Das ist Geschwätz der Pfaffen! Blut ist Leben
Und Seel' des Menschen. Eine Ader offen —
Der Geist entfließt, zusammen stürzt der Leib —
Der Erde wird der Stoff zurückgegeben.

F. Ott (schlägt ein Kreuz).

Das Weltgebäude, jene tausend Sterne,
Der Menschheit Anfang, Wachstum und Vollendung
Verkünden herrlich uns den Herrn der Schöpfung
Und sind ein Zeugnis der Unsterblichkeit.
Hier hat das Kleinste seinen weisen Zweck,
Die rechte Stelle in der Wesen Kette.

Hat nun das Menschendasein einen Zweck
Bei ew'gem Werden, ewigem Verwesen?
Der Geist umspannt die Welt und lebt, so lang
Ein Element zu Lebensformen da ist.

Denzler.

Unsterblich lebt voraus die große That!

F. Ott
(zu Sax und Kupferschmied).

Was zittert ihr, wie Espenlaub, vor Schrecken?
Schaut, in der Stund' des Todes regt der Geist,
Der bald sich scheiden will vom Erdenstaube,
Ganz andre Schwingen als im wilden Leben.
Weh' allen Zweiflern, die dies Wort nicht glauben.

v. Brandis.

Schaut diesen selbstgerechten Pharisäer!
Lies die Leviten uns ein ander Mal.

F. Ott.

In Todesnähe ziemt uns die Versöhnung!

Denzler.

Mich reut das Leben nicht der Schönheit wegen,
Es reut mich, daß mein Geist nicht seine Pläne
Zum Heil der Menschheit hat ausführen können.
Wie flammte meine Jünglingsseele auf,
Wenn sie die Ruhmesthaten Alexanders
Und Julius Cäsars glühend in sich schlang!
Welch' herben Schmerz, geboren nicht zu sein

Hoch auf des Lebens Höhen, um den Völkern
Voranzuleuchten groß mit Manneswürde!
Doch trau' ich meiner Ahnung noch, die sagt mir,
Daß Gott, der Lenker aller Völkerthaten,
Zu etwas Großem mich einst auserwählet —
Die große That liegt fertig vor dem Geiste.

v. Brandis.

Planlos kam ich zur Welt — geh' planlos draus —
Ein Hähnlein äß' ich gern noch vor der Reise.

Groß (zu Kupferschmied).

Ich habe Hoffnung noch für's Leben, glaubend:
Die Rache Redings trifft die Führer nur.

v. Brandis.

An's Leben klammert sich die Jammerseele.
Willkommen ist der Tod dem Edelmann,
Wenn edelmännisch Leben nicht mehr gilt.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Wildhans.

Wildhans (zu F. Ott).

Ruft alle Krieger in den Rittersaal!
(Ott ab)
Ihr Herren Ritter und ihr Zürcherkrieger,
Ich hab' mein Menschenmöglichstes gethan,
Um freien Abzug oder Gefangenschaft

Von Ital Reding zu erwirken, jeder
Versuch ist abgeprallt am Steinherz dieses
Tyrannen. Noch bin ich der Hauptmann, könnte
Beschließen einen Ausfall auf die Feinde.
Wir haben jedoch selbst verriegelt uns
Den Ausgang; bei Wegräumung des Gebälks,
Der Steine würden unsres Schlosses Mauern
Einstürzen, zwecklos uns in Schutt begraben,
Deshalb ist nur ein Ausweg, unsre Ehre
Zu retten — dieser ist der Flammentod.
(Der Saal füllt sich mit Verteidigern.)
Ihr wackern Krieger, treu in Not und Tod,
Ich leg' euch vor die wichtigste Entscheidung.
Es wird euch von den Schweizern angeboten,
Auf Gnad' und Ungnad' euch zu übergeben.
Schlagt ihr es ab, hab' ich beschlossen —
Den Flammen diese Burg zu überliefern.

v. Brandis.

Ich stimme für den Flammentod!

Groß.

Ich trachte,
Den Vater zu erhalten der Familie!

Wildhans.

Die Mehrheit muß mit festem Wort entscheiden.

Die Mehrheit der Stimmen:

Wir wollen Uebergabe an die Schweizer.

Wildhans (zu F. Ott).

Ruft Reding her zur Kapitulation!

(Reding erscheint mit zwei Schweizern.)

Kupferschmied (zu Denzler).

Das ist der Sohn des Allgewaltigen!

Wildhans.

Noch einmal deutet mir den Sinn der Worte:
„Auf Ungnad' sich ergeben oder Gnade."

Reding.

Ihr legt in unsre Hände euer Leben!

Wildhans.

Und hoffen auf Pardon nach Kriegsrecht!

Reding.

Ergebt euch nur — es wird sich alles machen,

Wildhans.

Wir wollen festes Wort auf unser Leben.

Reding.

Entweder — oder! Keine Vorbehalte.
Wir haben euch im Sack!

v. Brandis.

Ihr uns im Sack?
Noch sind wir frei, Wir sterben in den Flammen!

Reding.

Entscheidet euch. Sonst stürmen wir die Feste.

Wildhans (ermüdet).

So muß es sein — es ist des Schicksals Wille.
Ich übergebe euch die Burg, die Krieger
Und hoffe Menschlichkeit vom Landammann!

(Zu seinen in tiefes Schweigen versunkenen Kriegern.)

Mein Stern geht unter! O die schönen Träume
Von neugeschaffnen Ritterzeiten schwinden,
Es sinkt das Ziel des heißen Lebenskampfes:
Der Adel stirbt — das Volk beginnt zu herrschen.
Doch mag man auch die Burgen all' verheeren —
Den Heldentod wird auch die Nachwelt ehren!

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Der Bluttag von Greifensee.

Erster Auftritt.

Lager des zweiten Aufzuges. Ein Zelt. **Die Redinge, Vater und Sohn.** Treten zugleich von verschiedenen Seiten ein und umarmen sich zum Willkommen.

Vater.

Vereinigt stehn wir wieder auf dem Schauplatz,
Um, Arm in Arm, den Kampf zu End' zu führen.

Sohn.

Allein wagt' ich, das Schicksal der Gefangnen
Nicht zu entscheiden; drum berief ich euch.

Vater.

Nicht ich, nicht du, nicht beide dürfen
Das Urteil über die Gefangnen fällen;
Das ist die Sache aller Eidgenossen.
Doch wollen wir das ganze Vollgewicht
Von unsrer Meinung legen in die Wage.

Sohn.

Ich bin nicht sehr geübt im Richteramte;
Drum räum' ich wieder euch den Platz als Führer.

Vater.

Du bleibst, wie vorher, eidgenöss'scher Hauptmann,
Indes als Landammann im Heer ich wirke.
So haben beide ihre wicht'gen Stimmen.

Sohn.

So sei's. Doch daß die Stimmen einig gehen,
So sagt mir eure Meinung in der Sache.

Vater.

Behalten wir das Ganze stets im Auge
Und fällen wir das Urteil über Wildhans
Mit Rücksicht auf den Zweck des jetz'gen Krieges,
Der die Ausdehnung will des Schweizerbunds
Dadurch, daß er den allbekannten Erzfeind
Hinauswirft aus dem Schweizerland für ewig.
Ich habe diesen Zweck auf meiner Reise
Gepredigt in den Hütten alles Volkes,
Im Appenzellerland, am Wallensee,
Im Gasterland und selbst im kleinen Gersau.
Die Städte Baden, Mellingen, Bremgarten
Erhielten durch mein Fürwort ihre Rechte
In Brief und Siegel, sind für uns begeistert.
Den heil'gen Volkskrieg hab' ich wachgerufen,
In Berg und Thal den Volksgeist hoch entflammt,

Die Tyrannei der Herrscher jetzt zu brechen. —
Und jetzt im Siegeslauf der Freiheitssonne
Sollt' ich den Zweck vergessen dieses Kriegs?
Nein! Weg mit unsres Zieles Hindernissen.
Der Wildhans hat verdunkelt diese Sonne,
Ja wollte reißen sie vom ew'gen Himmel;
Drum muß er sterben!

Sohn.

Sterben?

Vater.

Unbedingt!

Sohn.

Wie sonderbar! Der Tod des Wildhans war
In meinem Herzen längst beschlossen, jedoch
Ich fürchtete, daß ihr milder richten möchtet. —
Jetzt denkt ihr überraschend gleich wie ich.

Vater.

Der Adel und die Zürcher der Besatzung,
Die teilen gleiches Schicksal mit dem Wildhans;
Die Bauern ab der Landschaft mögen leben
Ruf' mir den Abt von Einsiedeln herein.

Zweiter Auftritt.

Voriger. Sein Sohn mit dem Abt.
(Sie nehmen Platz.)

Reding (zum Abt).

Ihr wißt, daß heute noch wird abgestimmt,
Ob die Besatzung Greifensees müss' sterben.
Ich ließ euch rufen, euer Wort zu hören.

Abt.

Zuerst sagt Eure Meinung, Landammann!

Reding.

Die Führer der Besatzung müssen sterben,
Die Zürcher auch und ihre Söldnerknechte!

Abt.

Sie haben doch auf Gnade sich ergeben.

Reding, der jüngere.

Auf Gnade oder Ungnade, das heißt:
Ihr Leben liegt in unserem Ermessen.

Abt.

So übet Gnade denn aus freiem Willen,
So werden Feinde selbst die Großmut ehren.

Reding, Landammann.

Doch wenn der Ruhm der Untergang des Volkes
Und Milde uns zum bösen Fallstrick wird?
Den ersten Zweck, den ich im Auge halte,
Ist die Erhaltung unsres freien Staats.

Abt.

Ein guter Zweck, er heiligt nicht die Mittel,
Die gegen sittliche Gesetze streiten.

Reding, der jüngere.

Da seid ihr mit dem Papst in Widerspruch.

Abt.

Mit vielem noch. Ich habe in Bologna
Philosophie und Medizin studiert.

Reding, der jüngere.

Somit schätzt ihr das Menschenleben wenig.

Abt (warm).

Das Leben ist das höchste Gut des Menschen,
Es ist ein Strahl der Gottheit durch die Schöpfung.
Die Kraft des Werdens ist von Ewigkeit
Dem Stoffe mitgeteilt, als Lebenspuls
Dem Pflanzenkeimling und dem Ei des Vogels,
Dem edeln Samen aller Völkerväter.
Und dies Lebendige, sobald es atmet,
Freut sich des süßen Wohlgefühls des Daseins.
Die Frühlingsblume glänzt in stiller Pracht,
Den Schmetterling erfreut die Weltensonne,
Der Säugling lächelt hold im Schoß der Mutter,
Geheimnisvollen Lebensglanz im Auge.
Der Blick der Jungfrau mit den schönen Formen

Trifft, Sehnsucht weckend, tief des Jünglings Seele,
Die Manneskraft, die im Gesunden strotzet,
Sie pflanzt und schafft für kommende Geschlechter.
Ja selbst im Greise flimmert noch das Lämpchen!
O süßer Hauch, der den Genesenen
Aus Luft und Himmel, Flur und Wald umfächelt,
O herber Schmerz des Vaters, dessen Sohn
Im Leichentuche liegt so bleich und still!
Drum freuen alle Wesen sich des Lebens
Und trinken schwelgend von der ew'gen Quelle,
Die einst der Schöpfer ausgoß in das Weltall.
Er wollte, daß die Kinder auf der Erde
Den Kreis erfüllen in dem Plan der Schöpfung,
Daß jedes wirk' und schaff' auf seiner Stelle;
Drum goß er Lebenstrieb in alle Seelen,
Und schuf ein Weltgesetz: Du sollst nicht töten!

Reding, der jüngere (für sich).

Bei Gott, der Pater macht mich wanken!

Reding.

Kämpft nicht in der Natur ein jedes Wesen
Mit einem Feinde um des Lebens Dasein?
Es kämpft die Schwalbe mit dem Sperling um
Die Wohnung, die im Herbste sie verlassen,
Die Biene wirft die Drohnen aus dem Korbe,
Der Jäger schießt den Geier aus der Luft
Herab, der ihm das sanfte Lamm erwürget —
Das ist Gesetz notwendiger Erhaltung.
Auch Menschen gegen Menschen treten auf

Und Völker gegen Völker in die Schranken,
Um ihres Lebens Rechte zu behaupten.
Doch jenem Volke nur gebührt der Schauplatz,
Das mit Vernunft die Zwecke der Natur,
Die menschliche Gesittung und Vollendung
Für alle Menschenbrüder gleich erstrebt.
Ist nun der Adel, der auf seinen Burgen,
Den Geiern gleich, vom Raub der Güter lebt,
Die er geschäft'gen Menschen abgenommen, —
Der Adel, der Unsittlichkeit und Roheit
Ausstreut in alle Welt mit seinem Beispiel,
Der mörderisch mit Menschenleben spielt,
Zur Hölle macht die Erde seinen Brüdern, —
Ist der es wert, bei Menschen noch zu wohnen,
Die alle gleiches Gottesrecht zum Leben
Und Wirken auf der freien Erde haben?
Dann fahre hin, Gerechtigkeit des Weltalls,
Zweckmäßigkeit und Weisheit und Gesetz —
Die Ungerechtigkeit hat Gott zum Anwalt.

Abt.

Dafür erwartet sie das Weltgericht!
O greife nicht ins Räderwerk der Schöpfung,
Das ohne Menschenzuthun geht den Weltgang,
Nach ewigen Ideen seines Lenkers,
Den Sieg des Guten herrlich einst vollendend.

Reding.

Ihr stehet auf dem Standpunkt eurer Kirche.

Pater.

Am Herzen der Natur hab' ich gelauscht,
Auf hoher Alp, in tiefen Felsenklüften,
Hab' staunend nachgeforscht dem Geist der Dinge —
Und, Liebe, fand ich, sei der Zweck des Weltalls.
Drum schone, Freund, das heil'ge Menschenleben.

Reding.

Der Mensch muß früher oder später sterben.
Wenn nun sein Tod dem Vaterland ein Nutzen,
Sein Leben Schaden dem gemeinen Wohl ist,
Sind ein paar Lebensjahre nicht zu achten,
Die oft voll Jammer sind und voller Leiden.

Pater.

Der Tod ist Gottes Sache, nicht des Menschen!

Reding.

Gott führt durch Menschen seine Thaten aus.

Abt (ernst).

So lass' sie töten; doch bedenk' das Ende!
Die Thaten, die der Mensch in diesem Leben
Begeht, sie sammeln sich vor seinem Geiste
Im letzten Todesstündlein. Das Gewissen,
Es hält ein streng Gericht; dann sorge nur,
Daß Greifensee im Sonnenlicht erscheint.

Reding.

Herr Abt, ihr seid mir unersättlich!
Euch fehlt des Vaterlandes Liebe gänzlich.

Abt.

Ich liebe meine Heimat so wie du.
Ich seh' jedoch nicht ein, daß dieser Mord
Gewinn wird bringen meinem Vaterland.
Werft die Besatzung in Gefangenschaft
Nach Schwyz, so ist sie uns unschädlich.

Reding, der jüngere.

Damit ein Mönch die Kerkerthüre öffne.

Abt (sich verneigend).

Ich danke sehr für diesen Seitenhieb!
(zum ältern Reding.)
Dich, alten grauen Freund, bitt' ich noch einmal:
Ueb' Menschlichkeit auch gegen deinen Feind.

Reding.

Unmöglich ist's für einen alten Krieger,
So weichlich gegen seinen Feind zu handeln,
Sein Herz zerschmelzen lassen gar in Thränen.
Der Krieg erfordert rauhe Männerherzen,
Mit Haß erfüllet gegen alle Feinde,
Die ihrem Vaterland entgegenstehen.
Mein Männerherz bleibt unbeugsam wie Eisen.

Abt.

Das Feuer schmelzt, der Hammer dehnt das Eisen.

Reding.

Geschmolzen und gedehnt bleibt's immer Eisen.
Ihr seid entlassen, Pater, lebet wohl.

(Abt ab; zum Sohne).
Schick' mir sogleich den Wildhans in mein Zelt!

Dritter Auftritt.

Reding, Landammann, Wildhans (gefesselt).

Reding.

Nehmt dort mir gegenüber Platz, Herr Ritter!

Wildhans.

Wozu bin ich vor Sie gefordert, Reding?
Mein Todesurteil anzuhören? Macht es kurz!

Reding.

Das kann die Landsgemeinde einzig fällen,
In der ich allerdings ein wicht'ges Wort
Zu sprechen hab'.

Wildhans.

Ich bin ein Mann des Todes;
Doch keine Thräne wein' ich um mein Leben,
Nur meiner Sache, die mit mir verloren.

Reding.

Sie muß verloren sein, wenn Freiheit siegt.

Wildhans.

Ich habe lebenslänglich für den Glanz
Des Adels, für sein Recht und sein Bestehen
Gekämpft; ich bleibe treu der Ueberzeugung.

Reding.

Ihr seid mein Feind, doch kann ich euch verzeih'n.
Im Schoß des Adels seid ihr aufgewachsen,
Am Wahn des Vorrechts hat man euch gesäugt.
Nie habt ihr unter einem freien Volke
Gewohnt und habt gefühlt das Recht der Freiheit!
Ihr habt getreu gekämpft für falsche Zwecke.

Wildhans.

Ich bin zu alt für diese neuen Lehren.

Reding.

Damit ihr seht, daß nur des Vaterlandes
Errettung von zahllosen Feinden und
Der Sieg der Freiheit meine Handlung leiten,
Schlag' ich ein letztes Rettungsmittel vor:
Herr Wildhans und die ganze Schloßbesatzung,
Ihr schwöret vor der großen Kriegsgemeinde
Daß ihr bereut demütig die Verblendung,
Das Unrecht und die Greuel eurer Feindschaft.
Ihr schwört, daß wenn ihr freigelassen werdet,
Nie unter Oestreichs und des Adels Fahnen
Zu dienen gegen schweizerische Freiheit,
Urfehde schwören Wildhans, Sax und Brandis,
Der Rest der Krieger huldigt unsern Fahnen.

Wildhans.

Da würd' ich eher meine Hand verbrennen,
Als den verräterischen Schwur zu thun,
Der meine ganze Lebensbahn brandmarkte.
Ich will den Tod, er rettet mich vor Schande.

Reding.

Der Tod ist schön für eine heil'ge Sache,
Für eine schlechte ist er Wahn und Thorheit.
Prüft, ob der freie Staat, die Republik,
Wo jeder gleichgestellt in Recht und Pflichten,
Und seine Kräfte frei entwickeln kann,
Nicht der gerechte sei für alle Menschen.
Prüft, ob die Tyrannei, wo Wen'ge nur
Der Erde Güter voll genießen wollen,
Indes der große Haufe darbt und schmachtet,
Nicht ungerecht, unchristlich sei auf Erden —
Dann werdet ihr euch bald entschlossen haben,
Der Fahne eures Adels abzuschwören.

Wildhans.

Das Gras ist höher als der tote Stein,
Das Tier ist höher, als die ruh'nde Pflanze,
Der Mensch ist höher als das wilde Tier,
Der Adel höher als der dumme Pöbel —

Reding (erbittert).

Das heißt die Republik zum Tod verwundet.
Ihr seid ein Mann des Todes, so wahr ich lebe!
Ihr folgt mir in das Lager; (für sich) so sind alle!

Vierter Auftritt.

Ein anderer Teil des Lagers. Freier Platz, worauf gefesselte Gefangene teils sitzen, teils liegen. **Meiß, Denzler.**

Denzler
(zu Meiß, der vorübergeht).

Bist du nicht Meiß? Kennst du mich nicht mehr?

Meiß.

Bei Gott, mein Jugendfreund, mein lieber Denzler!

Denzler.

Gefesselt ist dein Freund, dem Tode reif.

Meiß.

O schöne Tage auf dem Gute Bluntschli's,
Das in der Greifenseer Markung liegt,
Wo ich so oft mit Bluntschli's Söhnen und
Mit dir die Knabenspiele fröhlich trieb!

Denzler.

Schön ist das Jugendleben, ja — und kurz.

Meiß.

Und in den Spielen spielten wir auch Krieg,
Nachahmend große Thaten, große Helden.
Ich fühle noch, wie deine Feuerseele
Durch Heldensagen, die du uns erzähltest,
Begeisterung in unsre Herzen hauchte
Und früh den Durst nach Ruhm in uns erwecktest!
Der Krieg ist da. Wo sind die großen Helden?

Denzler (schmerzvoll).

Das Leben und das Schicksal spielen furchtbar
Mit der Begeisterung der Jugendseele!
Den einen trägt der Zeitgeschichte Strom
In leichtem Kahn den höchsten Zielen zu,
Dem andern kreuzen grause Schicksalswirren
Den Lebenswandel der Unsterblichkeit.
Ich bin der andre, thränenfeuchten Auges,

In schwüler Brust die flammende Begierde,
Zu stürzen mich ins hohe Meer der Thaten,
Die meinen Namen sicherten der Nachwelt.
Ich fluche meiner Niedrigkeit und Armut,
Die fest mich hielten an dem Vaterstädtchen,
Wo nichts zu thun und nichts zu kämpfen war;
Denn nichts zu sein, mit Aussicht, nichts zu werden,
Das war für mich ein Donnerschlag auf Erden.

Meiß

O schade für den Geistesflug des Jünglings!

Denzler.

So fand mich Wildhans — und des Ruhmes Stern
Ging glänzend meinem Himmel auf — doch ach —
Er war nur eine Sternschnuppe!

Meiß.

Du verließest
Des Vaterlandes Fahne. Unter ihr nur
Blüht Ruhm und Ehre.

Denzler.

Mein geliebtes Zürich,
Das ist mein Vaterland, für das ich sterbe.

Meiß.

Die Eidgenossenschaft ist Zürichs Mutter.

Denzler (sich scheu umsehend).

Sie war's. — Soll ich mich etwa für die Sache
Des Ital Reding denn begeistern können,
Des Starrsinn schuld ist an dem Bürgerkrieg?

Meiß.

Wenn du so denkst, ist unsre Freundschaft tot.

Denzler.

Ich klage nur, weil sein unbeugsam Herz
Tief in des Hoffens Heiligtum mir eingriff,
Sein Geist zertrümmernd auf den meinen traf,
Mich von der Welt vertilgt, bevor es Zeit ist.

Meiß.

Wie gern würd' ich dich retten, dich, den Liebling
Der Jugendseele, besten Kameraden.
Doch ach, du dientest — unter Oestreichs Fahnen.
(sich an die Stirne schlagend)

Denzler.

O rette mich, o rette mich der Nachwelt!
Dann werden Thaten meine Ideale,
Zum Heil der Schweiz, zum Heil des edlen Zürich.

Meiß.

Das letztere ist zweifelhaft; drum sag' ich:
Das Vaterland ist höher als die Freundschaft.

Denzler (schmerzvoll klagend).

So muß ich sterben also ohne Gnade,
Gestrichen sein im Buche der Lebend'gen,
Wenn selbst der Jugendfreund mich kalt verstößt.

Meiß.

Nein, kalt, wortbrüchig unsern Jugendschwüren,
Nein, ein Barbar kann ich nicht sein, ich kann

Die menschlichen Gefühle nicht verleugnen,
Seien auch verhängnisvoll des Schrittes Folgen.
Ich werde Reding um dein Leben flehen!

Denzler.

O möchte deine Bitte Steine schmelzen!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Reding und Wildhans, letzterer zwischen zwei Wachen, erscheinen.

Reding (zu Meiß).

Was hast du hier zu schaffen bei den Zürchern?

Meiß.

Ein Jugendfreund, hier dieser blüh'nde Jüngling,
Bat mich mit schmerzensvollen Thränenworten,
Daß ich von euch erflehen soll sein Leben.
Schenkt ihm sein Leben, er ist der Gnade würdig.

Reding
(den Denzler fest fixierend).

Aus seinem Auge flammt ja noch die Feindschaft!
Soll ich parteiisch Einen aus der Menge
Begnadigen, die andern aber töten?
Grundsätze gelten an der Kriegsgemeinde! (wendet ihm den Rücken).

Denzler.

Wir sind verloren!

Reding.

Meiß, ihr folgt mir,
Die Vorbereitungen zur Kriegsgemeinde
Zu treffen. (Reding und Meiß ab.)

Sechster Auftritt.

Wildhans, Denzler und andere Gefangene, v. Brandis und v. Sax werden schwer gefesselt hergeführt. Holzach und Arnold Schick erscheinen.

Holzach (zu Wildhans).

Ritter Hans von Landenberg!
Ihr seid mein Feind, als ein Vasall von Oestreich.
Doch acht' ich euch als todesmut'gen Gegner.
Fallt ab von Oestreich — und wir sind zwei Freunde.

Arnold Schick.

Was ficht dich an? Das sollte Reding hören!

Holzach.

Man muß im Feinde auch den Menschen ehren.

Arnold Schick.

Sie würden uns auch ehren, wenn gefesselt
Wir, so wie sie, in ihrem Lager stünden!

Holzach.

Es zeichnet sich der echte Geist der Freiheit
Dadurch, daß er die Tyrannei nicht nachahmt.

Wildhans.

Heut' übt ihr Rache, morgen werden's andre!

Arold Schick.

Der Schweizermann, er fürchtet keinen Feind.

v. Brandis.

Wer sagt, daß **wir** uns fürchten? Auch gefesselt
Veracht' ich euch, ihr stinkigen Melker, ihr
Kuhmäuler und verdammten Stierenköpfe!

Arnold Schick.

Und ich verachte dich, du Lumpenritter,
Und reiß' dir aus dem Maul die Lästerzunge.

v. Brandis (höhnisch).

Dann werd' ich mit dem Rachen muhen.

v. Sax.

Brandis,
Du bringst uns alle um mit deiner Zunge.

v. Brandis.

Wenn ich sie all' zu Tode ärgern könnte —
Ich sänge ihnen Isenhofers Schmachlied.

Arnold Schick
(das Schwert ziehend).

Verfluchter, stirb!

Holzach
(das Schwert aufhaltend).

Laß doch den Maulheld schimpfen!

Wildhans.

Zeigt euch als Ritter, Brandis! Pfui Gebelfer!
Vergeßt ihr ganz die ritterliche Würde?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Reding mit Meiß.

Reding
(zu Holzach und A. Schick).

Wir haben ausgemacht, daß jeder Ort
Zur Kriegsgemeinde seine Mannschaft sammle
Und Ratschlag halte über die Gefangenen.
Dann sendet jeder Stand die Wägsten und Besten
Hinüber auf die Nänikoner Wiese,
Wo die endgiltige Entscheidung fällt.
In nächster Nähe stellt das Heer sich auf.
Seid ihr so einverstanden, Zug und Uri?

Holzach und Arnold Schick.

Wir stimmen zu! Wir sammeln unsre Streiter!

Wildhans (zu Holzach beiseite).

Dank für die Menschltchkeit! Ich kenn' mein Schicksal.

(Indem Appellhörner zur Gemeinde blasen, treten alle ab und beginnt die Verwandlung.)

Achter Auftritt.

Wiese bei Nänikon. Im Hintergrunde das eidgenössische Lager mit Zelten und Wimpeln. Eine Rauchsäule aus den Trümmern der Burg von Greifensee ist sichtbar. Die Hauptleute und Abgeordneten der Orte schließen einen Kreis. In der Mitte steht Reding; vor ihm stecken zwei Schwerter in der Erde. Im Hintergrunde das eidgenössische Heer.* Die Gefangenen werden gefesselt, mit bloßem Haupte in den Ring geführt.

Reding, Landammann.

Getreue, ehrenfeste Eidgenossen!
Ihr seid versammelt, um Gericht zu halten
Und über Tod und Leben der Gefangenen,
Die hier gefesselt in dem Ringe stehen,
Entscheidend eure Meinung abzugeben.
Die Führer haben mich zum Landammann
Für diese Kriegsgemeinde vorgeschlagen.
Seid ihr damit zufrieden, so bezeugt es!
(tausendstimmiges Ja)
Ich geb' nach Kriegsgebrauch das Wort zuerst
Den Führern. Wer ist's, der zuerst es fordert?

Reding, der jüngere
(tritt wie alle andern Redner in den Ring vor).

Ich stelle meinen Antrag frei am Anfang:
Sie alle müssen sterben ohne Gnade.
Nicht Lust an rohem Blutvergießen stimmt mich
Zu diesem schreckensvollen Bluturteile!

---

* Wenig zahlreiche Theatergesellschaften können hievon abstrahieren.

Der Feldherr streitet für die heil'ge Sache,
Für Wohl und Freiheit seines Vaterlandes.
Das ist der Stern, der die Befehle leitet,
Sein Kriegerherz und jede schwere Handlung;
Wer diesen Stern verdunkelt, fällt als Opfer.
Da liegt gekettet vor dem freien Volke
Der Wildhans, unsrer Freiheit ew'ger Todfeind,
Dies Schlangenhaupt des tiefgesunknen Adels,
Den er mit altem Glanz in unsern Bergen
Einführen will, mit ihm die Tyrannei,
Den Steuerndruck, das Faustrecht und die Blutthat.
Er hat das Städtchen Greifensee verbrannt
Und Weib und Kind aufs Feld hinausgeworfen.
Wehklagend kamen sie in unser Lager,
Wir speisten sie und gaben ihnen Kleidung.
Er ist der Freund des Ritters Peter Mörsberg,
Der an den Fürstenhöfen für Vertilgung
Des Eidgenossenbundes spricht und wütet,
Der auch dem Kaiser jenen Plan entwarf,
Zu Hilf' zu rufen den Franzosenkönig,
Indes Wildhans vor Greifensee uns täusche,
Aufhalte, bis der Feind ins Land gedrungen.
Der Plan zerriß; hier liegt des Peters Werkzeug.
Der Wildhans muß vor allen Andern sterben.

Wildhans.

Ja, tötet mich, die andern lasset leben.

Reding, der jüngere.

Sie alle müssen sterben ohne Gnade.
Die Ritter, die mit ihrem Führer kämpften,

Raubritter sind sie, teuflische Naturen,
Würgengel für die angstgequälte Menschheit,
Mit Bosheit schwelgend in des Volkes Qual.
Die Falschheit an dem Volk ist ihre Erbsünd'.
Sie bessert nichts, als freier Männer Schwerter.

Groß.

So laß die Söldner und die Zürcher leben!

Reding, der jüngere.

Sie alle müssen sterben ohne Gnade.
Um schnödes Geld ins adelige Lager
Kam her aus fremdem Land der Müßiggänger,
Des Schweizervolkes Arbeit zu zerstören;
Fort mit den Engerlingen unsres Landes.
Der Zürcherbauer, der die Schweizer neckte
Mit Schimpf und Spott, der abgefallen treulos
Vom einst so hoch geschätzten Schweizerbund,
Er flüchtete verräterisch zum Wildhans,
Der möge ihnen jetzt die Freiheit geben!
Der Zürcherburger, der voll Rache uns
Den Kornmarkt sperrte, daß uns Hunger quälte,
Der wähne nicht, daß wir ihm dies vergessen.
Es treffe alle wohlverdiente Rache!

(tritt zurück.)

v. Brandis.

So sauf' dich satt an Menschenblut, du Würger!

Nettstaller.

Den Wildhans, seine Ritter und die Söldner,
Die möcht' ich töten, diese Hochverräter,

Die dreißig Greifenseer und die Zürcher,
Die schone man als ehemal'ge Schweizer.

Stimme aus der Menge.

Butz und Benz miteinander!

Reding, Landammann.

Nettstallers Antrag wird in zweiter Linie
Nach Schluß der Reden zur Abstimmung kommen!

Nettstaller.

Auch ist ein Kupferschmied von Schwyz darunter,
Den schonet auch, er ist ein Eidgenosse.

Arnold Schick.

Der ist der Schlimmste, ist ein Landsverräter,
Ein schlechter Wicht, sonst wär er nicht beim Feind.

Reding, Landammann.

Er ist das Gegenteil der einst Verbannten,
Die am Morgarten ihre Fehler sühnten.
Als Mörder floh er aus dem Vaterland,
Und kämpft als Mörder gegen seine Brüder.
Das Schwert nimmt nur des Galgens Opfer ab.

Arnold Schick.

Oestreich und Frankreich, Hunderte von Rittern,
Sie alle wüten gegen unser Land.
Zahllos sind unsrer Feinde falsche Scharen.
Drum kann nur eins uns retten aus der Not:
Die Zahl der Feinde überall zu mindern,
Und nicht die Zeit mit Reden zu verlieren.

Mehrere Gefangene.

Weh uns!

Holzach.

Ihr Eidgenossen, biedre Männer, fürchtet
Den Gott der Väter, der die Völker richtet,
Beflecket nicht die Ehr' der Eidgenossen,
Vergießet kein unschuldig Blut, ihr Brüder!
's ist wahr, der Wildhans ist ein Adeliger,
Doch unter dem Befehl des deutschen Kaisers.
Hat er nicht treu für seinen Herrn gestritten
Und sechsundzwanzig Tage sich behauptet?
Drum ehrt den Helden auch in unserm Gegner,
Nehmt ihn gefangen, bis der Krieg zu Ende.
Bei ihm sind seine Knappen, die als Dienstherrn
Schon viele Jahre ihn geliebt, geehrt.
Und hätten sie ihn nun verlassen sollen,
Als Kriegsnot ihn ergriff, den Hauptmann?
Bei ihm sind Söldner, viele arme Männer,
Mit Weib und Kind und Hungersnot beladen.
Still stand Verkehr, Gewerbe, Landbau, Handel,
Kein Mittel zur Ernährung der Familie
Blieb ihnen, als der knappe Sold des Kriegsdiensts.
Familienväter, könnet ihr sie töten?
Wollt ihr auch jene treuen Zürcher töten,
Die für die Heimat, auf dem eignen Boden,
Dem Aufgebot der Obrigkeit gehorchten?
O Eidgenossen, fürchtet Gott, verletzet
Nicht Menschlichkeit und heil'ge Menschenrechte!

Arnold Schick.

So, Holzach! So! Ich glaub', dir steck im Rücken
Die Pfauenfeder Oestreichs. Reiß' sie aus!

Reding, Landammann.

Ihr Männer, höret nicht auf diesen Mann,
Er denkt östreicherisch und ratet Gutes
Den Bürgern Zürichs, nicht den Eidgenossen!

Holzach.

Niemand, auch du nicht, Reding, wünschet
Den Eidgenossen so viel Glück als Holzach.
Bei meinem Eid hab' ich gewissenhaft und
Aufrichtig für das Vaterland geraten,
Zu Nutz und Ehr der lieben Eidgenossen.
Gott wird uns richten, denket dran, o Brüder,
Und rauh wird deine Rache, Greifensee!
(Dumpfes Gemurmel wider den Redner.)

Achter Auftritt.

(Eltern, Frauen und Kinder der Zürcher und Greifenseer treten durch die Reihen in den Ring.)

Frau Groß
(mit einem Säugling auf den Armen).

Herr Landammann, ich habe sieben Kinder.
Hier sind sie, halb verhungert und vertrauert;
Dort steht ihr todesbleicher, lieber Vater.
Wo ist ein Unglück größer unterm Monde?
Und wenn ihr noch den Vater grausam mordet,

Den Nährer dieser armen, nackten Würmlein,
Wo soll ich hin auf Erden mit den Waisen?
Umkommen werden sie in Not und Hunger;
Ihr Grab jedoch wird auf zum Himmel schreien.
Ich weiß, ihr habt auch Frau und Kind zu Hause,
Ihr habt sie lieb und tragt sie treu im Herzen.
So denkt euch nun den Todesengel blutig
In eurem Haus — Erbarmet euch der Armen!

Reding, Landammann.

Dem eignen Bruder würd' ich nicht verzeihen.

Tante Denzler.

Herr Landammann, ich habe keine Kinder;
Doch meiner Schwester Kind, den Jüngling Denzler,
Den lieb' ich, wie das eigne Kind des Herzens.
O laßt mir dieses Kleinod unsres Stammes,
Der Greifenseer Denzler letzten Sprößling!
Es war ein Held. Von früher Jugend immer
War Krieg und Schlachtgetümmel seine Freude.
So mocht' er kaum erwarten, bis der Trommel
Er als ein feur'ger Krieger folgen konnte.
O laßt ihn wandeln auf des Ruhmes Laufbahn.

Reding, Landammann.

Die Landsgemeinde wird alsbald entscheiden.

Hans Ott
(ein Greis von 80 Jahren).

Herr Landammann, ich hatte schöne Güter
Im Sihlfeld draußen. Alles liegt in Asche.

Drei hoffnungsvolle Söhne blühten mir:
Zwei schlafen sanft im blut'gen Feld der Sihl;
Dort steht der jüngste noch, mein lieber Felix.
Ob diesem hängt das Schwert der Eidgenossen.
Bei allem, was ihr heilig nennt, bitt' ich:
Macht mich nicht kinderlos vor meinem Ende,
Laßt mir ein Kind, das mir das Auge schließt,
Wenn bald ich werd' versammelt zu den Vätern,
Herr Landammann, o rettet meinen Felix.

Reding, Landammann.

Hat er den Meiß in Zürich retten helfen?

Hans Ott.

Nehmt mich zum Opfer statt des Sohnes Felix.

Reding, Landammann.

Es ist genug! Durch all' die Jammerszenen
Lass' ich mein Aug' nicht ab vom Zwecke lenken;
Staatsmänn'sche Ueberlegung leitet mich.
Durchschlagender Erfolg kommt in Betracht;
Mein Herz ist hart geworden in dem Kriege.

(Der Zug geht ab und nimmt rührenden Abschied von den Gefesselten. Schluchzen und Geheul. Redings Blick weicht den flehenden Geberden aus.)

Reding, Landammann.

Ich hoffe, diese Weiberstimmen haben
Den Sinn der tapfern Krieger nicht geändert.
Ich kenn' den bösen Geist der Rädelsführer,
Voll Gift und Galle gegen freie Völker,
Verstockt an ihren Adelsrechten hangend.

Ich weiß, daß dieser Geist wie Sauerteig
Durchdrungen hat die ganze Schloßbesatzung.
Ich bot dem Wildhans an, daß die Besatzung
Abschwörend Oestreichs und des Adels Fahne,
Frei werde sein. Er lachte Hohn dem Vorschlag.
Von diesen Menschen droht den Eidgenossen
Unheil und Tyrannei, so lang sie leben.
Auch Zürich hat den Schweizerbund verachtet,
Verräterisch zu Oestreich sich geworfen,
Um mit Gewalt sein Unrecht zu ertrotzen.
Es tötete den Meiß, der unerschrocken
Für Wiederanschluß an den Bund gesprochen.
Bedauernswert sind nur die Zürcherbauern,
Die den Verrat mit ihren Gütern büßten.
Drum gönn' ich den Unschuldigsten das Leben.
Sonst aber aufgeräumt mit solchen Feinden,
Die unverbesserlich die Schweizer hassen.
Dann erst kann unsres Volkes Macht und Größe
Hervorgehn aus dem blut'gen Bürgerkriege.
Ja, Schrecken wollen wir im Feind bereiten,
Ihm zeigen eines Volkes Freiheitszorn.
Wir wollen zeigen, daß ein heil'ger Ernst
Das Heer erfüllet für den Sieg der Freiheit.
Und wenn die Nachwelt mich der Grausamkeit
Beschilt und meiner Herzenshärte flucht,
So will ich lieber dies, als wenn die Feinde
Fortleben und ein Fluch des Landes werden,
Ein Fluch für freie kommende Geschlechter.
Vertilgt sei jetzt der Tyrannei Geschlecht;
Dann erst gedeiht die Freiheit und das Recht. —

Wildhans.

Enthauptet mich und alle Bürger Zürichs,
Die Ritter auch — die Knechte lasset leben,
Sie wußten nicht, wozu wir sie gebrauchten.

Stimmen aus der Menge.

Schweig, Klaffer, du hast keine Stimme hier!

Reding, Landammann.

Ist Jemand noch, der seine Meinung äußert?

(Pause.)

Wenn niemand mehr das Wort ergreifen will,
So lass' ich über Tod und Leben dieser
Gefangenen jetzt abstimmen. Prüft euch wohl!

(Geprassel und Toben der Menge.)

Nach Landsgemeindebrauch muß ich den ersten
Antrag zuerst ins Mehr auch setzen,
Gestellt von meinem Sohne Ital Reding:
„Sie alle müssen sterben ohne Gnade!"
Wer dazu stimmt, erhebe seine Waffe.

(Unermeßliches Mehr.)

(Durchdringender Schrei aus der Mitte der Gefangenen.)

Gefangene.

Es komme unser Blut auf eure Kinder!

Reding, Landammann.

Durch dieses große Mehr sind alle andern
Anträge nun verworfen. Die Führer werden
Den Spruch der Kriegsgemeind' vollziehen lassen.

(Die Ausschüsse und das Heer gehen tumultarisch auseinander. Die Gefangenen bleiben.)

Zehnter Auftritt.

Die Gefangenen. Der Abt von Einsiedeln.

Abt.

Ihr habt verlangt, des Lebens letzte Beichte
Vor meinem Amte abzulegen, um dann
Die heil'gen Sakramente zu empfangen.
Ein ernstes Wort vor dieser großen Handlung.
Bedenkt ihr wohl die Wichtigkeit der Stunde?
Heut' wird die Seele vor den Herrn gefordert,
Dort oben vor den ew'gen strengen Richter,
Der mit der Wage der Gerechtigkeit
Das Leben prüft und euer tiefstes Innre,
Der im Gedächtnis hält die ganze Laufbahn
Und Rechenschaft von eurem Wirken fordert.
Es ist heut' Donnerstag vor Pfingsten, Brüder;
Gott' mög Pfingstflammen aus der Ewigkeit
Auch euch jetzt senden in der Stund' des Todes!
O daß der Mensch es doch zu Herzen nähme,
Was ihm zum Heil, zum ew'gen Frieden dienet,
O daß die Ewigkeit vor seinem Geiste
Bei jeder Handlung, jedem Trieb erschiene,
Damit nicht schuldbefleckt ins Grab er sänke!
Doch gnädig und barmherzig ist der Vater
Für alle, die mühselig und beladen,
Mit tiefer Reue seinem Throne nah'n.
Drum reinigt euern Geist vom Irdischen,
Verzeihet euern Feinden, wie einst Jesus.
Beweinet nicht dies harte Erdenleben;

Dort oben in der ewig lichten Ferne,
Dort sind für gute Menschen höh're Welten,
Wo Leid und Kummer ewig ist vergessen —
Und wer auch schien verlorner Sohn auf Erden —
Wenn's möglich ist, der Vater ist ihm gnädig.
Drum betet jetzt zum Vater aller Gnaden,
Daß er die Hand euch reiche zur Vollendung.
(Sie fallen auf die Kniee. Stille.)

Denzler.

O sel'ges Mutterherz, blick' auf mich nieder!

Groß

O Gott, gedenk' der vaterlosen Waisen!

Felix Ott.

Sei du der Tröster meines alten Vaters,
Wenn er mit Herzeleid zur Grube fährt
Und seinen Felix nimmer, nimmer findet.

v. Sax.

Ich sage nur: Gott sei mir Sünder gnädig!

v. Brandis.

Ach, eine Hölle brennt in meiner Brust!

Kupferschmied.

Auch einen Kain erhöre, ewiger Vater!

Wildhans.

Wenn ich im Irrtum war im Leben, Vater,
So führe du mich dort zur reinen Wahrheit!

Abt.

Jetzt folget mir, die Kirche wird vergeben;
Sie hat die Schlüssel zu dem ew'gen Leben. (Ab.)

Elfter Auftritt.

Trommelwirbel. Ein Glöcklein läutet während dieser stummen Szene. Zug der Gefangenen über die Bühne, auf einer Seite eintretend, nach dem Vordergrund kreisend, auf der andern Seite hinaus. Voran der Abt, ein großes Kruzifix tragend. Ein Knabe mit einer Kirchenfahne. Dann Wildhans und die andern Gefangenen. Einen Augenblick leere Szene.

Meiß, Käthchen (eintretend, in sichtbarer Angst).

Käthchen.

O Meiß! Mein Gott, was hab' ich sehen müssen!
Ich wollt', ich wär' in's Lager nie gekommen!

Meiß.

Was treibt dich her auf dieses Feld des Todes?

Käthchen.

Frau Reding, die des nachts von bösen Träumen,
Des Tags von Unglücksahnung schwer geplagt ist,
Seit ihr der Läufer mitgeteilt das Urteil,
Sie sandte mich zu ihrem Mann in's Lager,
In ihrem Namen ihn zu flehen, zu beschwören,
Die ganze Schloßbesatzung zu begnadigen.
„Auch meine Frau im Bunde mit den Schwachen!"
Rief er mir finster zu und wies mich ab.

Meiß.

Reding ist unerbittlich!

Käthchen.

Während dieser
Erledigung meines Auftrags fielen schon
Die ersten Häupter der Gefangenen. Schrecken
Und Angst ergriffen mich. Vom blut'gen Schauplatz
Floh scheu ich hinter's Heer und traf auf dich. (horcht)
Horch, Reding hadert mit dem Scharfrichter!

Meiß
(steigt auf einen Stein).

Mir schwindelt! Dreißig liegen schon im Blute!
(heruntersteigend)
Der Himmel schickt dich mir als Engel, Käthchen,
Als Werkzeug zur Erlösung meines Freundes.
Du mußt mir meinen Denzler retten helfen.
Mein bester Freund ist unter den Gefangenen.

Käthchen.

Ich schwaches Mädchen?

Meiß.

Du allein, sonst niemand
Kann unter all' den Tausenden ihn retten.
Der leiseste Versuch von mir, zu retten
Den Zürcher, würde mir das Leben kosten,
Und dennoch fruchtlos sein. Mein edles Käthchen
Wird mir den höchsten Lebenswunsch erfüllen!
(kniet vor ihr nieder.)

Käthchen (entschlossen).

Steh' auf und gib die Mittel an zur Rettung!

Meiß.

Schon fällt der Abend dunkel auf die Landschaft!
Du gehst an meiner Seite hin zum Richtplatz,
Wo ich dir Denzler heimlich zeigen werde;
Denn er ist fast der hinterste der Reihe.
Dann, während ich den Reding bitten werde,
Die jüngsten der Gefangnen zu verschonen
Und seine Blicke anderswo beschäft'ge,
So schreitest du von einer andern Seite
Keck auf den Denzler zu, nimmst ihn am Arm
Und sprichst: Der Reding läßt dich vor sich fordern,
Drauf könnt ihr auf Umwegen leicht verschwinden.
Als Redings Nichte läßt man dich leicht gewähren.

Käthchen (erschrocken).

Mein Gott! Wenn Reding später das entdeckte!

Meiß.

Er hat nie auf den Tod der Greifenseer
Gedrungen und sein Käthchen straft er nicht.

Käthchen.

Ist doch der Denzler dieser Rettung wert?

Meiß.

Ja, einen bessern Freund gab's nie auf Erden,
Drum lös' ich das Gelübde unsrer Jugend.

Käthchen.

So schlag' ich ein, es gilt ein Menschenleben;
Obschon es mir in meinem Herzen ist,
Als habe diese Handlung böse Folgen.

Meiß
(steigt auf den Stein).

Es brennen Fackeln! Wie die letzten zittern!
Drum schnell zur That! Dem Freunde naht der Tod!
(Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Der Scharfrichter, Meister Ulrich von Bern, geht, das Schwert auf der Achsel, grimmigen Blickes über die Bühne; wie er auf der Mitte ist, schleudert er das Schwert gegen den vordern Rand und spricht:

Fluch meinem Amt, ich werd' es nimmer üben!
(rasch ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Denzler.

(Er tritt, verstört und gespenstisch um sich sehend, mit Blut bespritzt auf.)

Ist's möglich?
Bin ich denn wirklich auch gerettet, ich?
(streicht mit der Hand über die Stirne.)
Ich fühl's, ich bin ich selbst, der Jüngling Denzler, —
Der Tod ist schrecklich nahe mir gestanden;

Schon holt den dritten Vordermann der Henker,
Schon steht der Todesschweiß mir auf der Stirne,
Ich fühl' den Leib vor Schrecken ganz geknickt,
Mit wirrem Graus umnebelt meine Seele —
Da kommt ein himmlisch schönes, edles Mädchen,
Es zieht mich keck am Arme aus der Reihe
Und stellt zu hinterst auf mich in der Kette,
Zur Flucht mich mahnend mit mitleid'gem Blicke.
Im selben Augenblick ging Reding fort,
Der Henker Ulrich warf sein Schwert zur Erde.
So blieben elf von zweiundsiebenzig,
Die andern lagen Rumpf an Rumpf im Blute,
Ich aber steig' lebendig aus dem Blutsee.
Das ist ein Fingerzeig der Vorsehung,
Daß eine große That ich soll verrichten.
Sie hat zu ihrem Werkzeug mich erseh'n,
Das Blut, das auf zu Gottes Himmel schrie,
An Redings Leben fürchterlich zu rächen.
Ich bin's, es wird wie Licht in meiner Seele,
Als habe Gottes Geist sie angerührt.

(blickt starr zum Himmel.)

Ja, Reding, du mußt fort aus dieser Welt,
Du hast des Jünglings Geist zu tief empört,
Die Rache durch dein Blutgericht entflammet.
Nicht schneller Jähzorn hat dich irrgeleitet;
Mit kaltem Sinne schrittest du zum Werke,
Das unabänderlich dein Geist entworfen.
Die Thränen in dem Auge tapfrer Männer,
Geheul und Jammer unglücksvoller Witwen,
Das Wimmern der verlassnen Waisenkinder,

Die blutbespritzten Körper der Gefall'nen,
Die fleh'nde Stimme selbst des blut'gen Henkers,
Nichts hat dein starres Eisenherz geschmolzen.
Doch dieses Herz, das über Blut und Leichen
Stets rücksichtslos dem Ziel entgegenschreitet,
Und sollte auch die Welt dabei aussterben,
Dies Herz, das meinen Landesvater Stüßi,
Das meine edle Mutter hat getötet,
Und mich aus meiner Bahn hinausgeschleudert, —
Soll dieses Herz denn ungestraft auf Erden
Das lebende Geschlecht grausam vertilgen? —
O Greifensee, ich will dich blutig rächen —
Das Eisenherz, das Eisenherz muß brechen.

(Zeigt einen Dolch.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Redings Tod.

Eidgenössisches Lager vor Zürich. Ansicht der Stadt mit den Türmen des Großmünsters.

Erster Auftritt.

Arnold Schick. Nettstaller.

Arnold Schick.

So sind wir wieder vor den Mauern Zürichs;
Das Heer umschließt die Stadt wie eine Kette,
Erspähend jeden Mauerriß zum Sturme.
Die Kugeln schlagen sprühend an die Schanzen.
Ein Herrensitz der Zürcher nach dem andern
Geht nachts in Feuer auf, den Himmel rötend.
Ist Zürich unser, ist der Krieg vollendet.

Nettstaller.

Das Heer ist gern von Greifensee geschieden.
Dort jener Blutsee brennt als roter Fleck
Auf unsres Volkes sonst so naiver Seele.
Das Volksgewissen dichtet seine Wunder.

Es soll die Mutter Gottes zu Einsiedeln
Blutrote Thränen weinen; Kräh'n und Elstern
Auf Ital Redings Hause, sagt man, krächzen
So furchtbar jede Nacht, daß Redings Gattin
Daraus sich flüchten mußte, und am Mythen
Sei mitten im Sommer roter Schnee gefallen.

Arnold Schick.

Nicht anders geht der Krieg als über Leichen;
Nur wer den Feind erschlägt, besiegt ihn wahrhaft.
Das eidgenössische Heer hat nur ein Ziel:
Zu steh'n im Felde unerschütterlich,
Bis alle Feinde ringsum sind besiegt.
Den Landammann an unserer Spitze, trotzen
Wir aller Welt und fordern sie zum Zweikampf.
Mit Blut nur läßt die Freiheit sich erringen.

Nettstaller.

Man bläst zum Sturme auf die Werdmühle!
(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Vor Redings Zelt. Ein Tisch mit Speisen. **Käthchen**, anfänglich beschäftigt. **Meiß**, **Reding**, Landammann.

Meiß.

Ich muß den Reding hier erwarten nach der
Erstürmung von Werdmüllers Mühle!

Käthchen.

Freund!
Mich ekelt dieses ew'ge Blutvergießen.

Und doch bin ich an Redings Zelt gebannt
Aus Dankbarkeit für meine Auferziehung.
Denn seit dem Bluttag will er mich um sich
In steter Nähe haben, und ich muß
Gehorchen.

Meiß.

Alles fügt sich wunderbar!

Käthchen.

Für Reding auch, doch nicht zu seinen Gunsten.
Seit jenem Tage ist er wie verändert,
Tiefsinnig starrt er oft ins Leere, schüttelt
Den Kopf, dann bebt sein Leib vor innerm Schauer!

Meiß.

Er macht doch täglich Runde durch das Lager,
Gibt die Befehle, schafft und denkt.

Käthchen.

Sein Leiden
Trifft nicht den Geist, das Herz ist krank! Er welkt
Sichtbar dahin. O Gott, wenn dieser Mann
Sollt' weggerissen werden von der Erde,
Wo sollt' ich Hilfe finden, arme Waise!
(verhüllt das Gesicht.)

Meiß (freudig).

Dann ist mein Arm bereit, dich zu beschützen!

Käthchen.

Ach, Meiß, ich bin ein armes, armes Mädchen,
Obschon mein Vater Redings Bruder ist!

Meiß.

Was ist das Gut, das klingelt, gegen Schönheit,
Jungfräuliche Unschuld, Seelenadel,
Die euch als Edelsteine glänzend zieren?
Das Herz, die Seele macht des Menschen Wert.

Käthchen.

O schmeichelt nicht. Von dieser weiten Welt,
Auf der die Menschenmenge treibt und woget,
Kennt Käthchen nichts, auf Berg und Thal der Heimat
Beschränkt sich all' mein Sinnen und mein Hoffen.

Meiß.

Und wenn nun eben dieser naive Sinn
Den besten Freund auf Erden hoch entzückte?

Käthchen (verwirrt).

Es kann nicht sein. Die Arme wird verachtet!

Meiß (begeistert).

Nein Käthchen, du bist nicht verachtet, nein.
Dein holdes Bild hat mich entzückt im Lärm
Des Lagerlebens und im Traum der Nacht,
Am Wachtfeu'r, unterm goldnen Sternenhimmel.
Dein bin ich, wenn du willst, auf ewig.

Käthchen.

O täuscht mich nicht. Ihr scherzt, ihr seid Soldat!

Meiß.

Bei Gott und allen Heil'gen, 's ist mein Ernst.
Als Braut führ' ich dich nach dem Krieg nach Zürich!

Käthchen.

Um bittre Reue zu empfinden, wenn
Die Damen achselzuckend auf mich schauten!

Meiß
(Käthchen feurig umarmend).

Mit Stolz geh' ich an deiner Seite durch
Die Welt, ich darf dich jedem Edelmanne
Glückstrahlend zeigen!

Käthchen (in Thränen).

O du lieber Mann,
Wie hätt' ich deinen Freund je retten dürfen,
Wenn nicht die Liebe mich's für dich geheißen.
Und da ich deiner Liebe auch gewiß bin,
Wacht meine Hoffnung auf in tiefster Seele,
Zu werden deiner würdig mit der Zeit.
(mutig zu Meiß aufschauend)
Dem Mädchen aus den Bergen wird die Zukunft
Den Blick erhellen in des Lebens Weite,
Des Lebens tiefere Geschicke werden
Ein andres Bild der Menschheit in ihm schaffen,
Und unsre Seelen werden sich verstehen.

Meiß.

Jetzt fühl' ich Löwenkraft in meinen Adern,
Jetzt fühl' ich hoch des Krieges heil'ge Sache,
Zu kämpfen um ein liebes holdes Wesen,
Für meiner Liebe goldne Friedenszeiten,
Die nur erblühn, wenn Zürich eidgenössisch,
Ein edles Glied des Schweizerbundes wird.

Käthchen.

Ja, unser höchstes Glück wird blüh'n, wenn Schwyz,
Mein Heimatland, mit Zürich Frieden hat.

Reding, Landammann
(finster, zurückkommend).

Der Sturm auf die Werdmühle ist mißglückt.
Mit blut'gen Köpfen sind wir abgewiesen!
Herr Meiß, ihr bringt Befehl an alle Truppen,
Die Wachen zu verstärken, daß kein Ausfall
Der Zürcher uns Gefahr bringt in der Nacht.
(Meiß ab.)

Käthchen.

Das Abendessen ist bereit, mein Onkel!

Reding, Landammann (abweisend).

Räum' ab, mein Kind und leg' dich schlafen.
(Käthchen ab.)

Dritter Auftritt.

Reding allein im Innern seines Zeltes. Er schläft in geharnischter Rüstung auf einem Feldstuhle, die Hände auf der Brust gefaltet. Es brennt eine ersterbende Lampe. Die Glocke am Großmünster schlägt 12 Uhr. Er schrickt aus dem Schlafe auf und blickt scheu umher.

Bist du vom Tode auferstanden, Wildhans?
(gegen die Seitenwand starrend)
Ein weiß Gespenst! Wo ist mein Schwert?
(Haut nach demselben)
Getroffen!
(Schüttelt sich, erwacht allmählich und blickt groß in die Szene.)

Ach ja, 's ist nur ein Traum und Träume sind
Zerrbilder nur vergangner Zeit und Thaten.
Doch sind sie auch die Diener des Gewissens —
Die Wecker einer grausen Schuld des Lebens!
Aus meinem Sinne weicht das Bild des Wildhans
Und der Gefallnen Greifensees nun nimmer.
Unheimlich regt es sich in meinem Innern
Und Seelenangst belästigt mit das Atmen.

(steht auf und geht hin und her)

Von Liebe für das Vaterland erglühte
Das Herz mir sonst, entflammt von seiner Größe.
Mit Heldengeist und Jugendeifer strebt' ich,
Ein starkes, freies Schweizerland zu schaffen.
So im Bewußtsein meiner edeln Zwecke
Hob jede Handlung meine Menschenwürde,
Des Willens Macht auf menschliche Gemüter.
Jetzt zwischen jede kräftige Entschließung
Tritt, zaghaft wirkend, die Gestalt des Wildhans.
Wohl sagt mir die Vernunft: Für unsre Bünde
Hast du mit klugem Zukunftsblick gehandelt,
Die Notwehr legte dir die Hand an's Schwert,
Wohl gaben mehrere Ereignisse,
Der Mord der Eidgenossenfreunde Zürichs,
Der Hochverrat des falschen Adels ringsum,
Der Fürsten Söldner drohend an den Grenzen,
Dem rachgeschwollnen Geist den fixen Glauben,
Daß nötig sei ein grauser Donnerschlag,
Die alte Furcht vor unsern Schweizermannen
Dem frechen Feinde wieder einzuschrecken. —
Doch jetzt erhebt das Herz die mächt'ge Stimme

Und kämpft und zweifelt, ob ich recht gehandelt.
Das Menschenelend überwiegt den Nutzen,
Den Zweck des Blutgerichts von Greifensee.
Verwünscht bin ich von Frauen, Kindern, Müttern,
Die jetzt am Grabe ihr Lieben weinen.
Ach, jetzt erscheint der Mond in anderm Lichte,
Ich fühle tief den Wert des Menschenlebens,
Das heil'ge Recht der gotterschaffnen Wesen,
Des Lebens Kreislauf wirkend zu vollenden.
Ich fühl's, daß Menschlichkeit die Völker adelt,
Daß Menschenblut vom Weisen wird getadelt,
Daß der erfolgberechnende Verstand
Nicht darf zerstören heilige Gefühle,
Die in der Menschenbrust unsterblich glimmen,
Als höh'rer Welten ahnungsvolle Stimmen.

(Er tritt vor das Zelt hinaus; der Mond tritt zwischen Wolken hervor.)

Wie klar bist du, du stiller, heitrer Mond!
O wär' es auch so licht in meinem Innern!
Wie sanft und ruhig gehst du deine Bahn!
Mich aber jagen rastlos That und Schicksal!
O Mond, ein Rätsel stets dem Hirtenknaben,
Hilf mir des Lebens schwerstes Rätsel lösen —
Ihr Sterne auch, in ew'gem Glanze funkelnd,
O strahlt hinweg die Schuld von Greifensee!

(Eine Gewitterwolke verdunkelt Mond und Gestirne, Reding schrickt zusammen und sieht sich um.)

Noch ruht das Lager! Nur die Wachen streifen
Und spähen lauernd nach den Schanzen Zürichs;
Der Zelte Wimpeln flattern leis im Winde

Und drunter schlafen Tausende von Kriegern —
So schlafe auch, du Sturm in meinem Innern,
Ein neuer Geist durchleuchte meine Thaten,
Durch edle Menschlichkeit gereint, geläutert,
Ihr Ziel sei stets des Vaterlandes Größe,
Bis aus des Bürgerkrieges Gährung glänzet
Die Stirn des Heldenvolkes neu bekränzet.

(Geht ins Zelt hinein. Pause.)

Vierter Auftritt.

Vor Redings Zelt. **Reding**, Landammann, **Reding**, jünger, **Holzach**, **Nettstaller**, **Arnold Schick**, **Meiß**, **Abt von Einsiedeln**, **Bürgermeister**.

Bürgermeister.

Ich bring' euch, Freunde, schreckensvolle Kunde:
Thomas von Falkenstein und Rechberg haben
Das Städtchen Brugg im Aargau überfallen,
Die angesehnsten Bürger weggeschleppt,
Die Habe ausgeraubt und alle Häuser
In Brand gesteckt; dann floh'n sie feig' nach Farnsburg,
Wo Bern und Solothurn sie hart belagern.

Reding, Landammann.

Die Greuelthat rechtfertigt unser Urteil
Von Greifensee. Ich dacht' in letzter Nacht
Dem Geist der Milde künftig stets zu huld'gen.
Doch gegen Menschen nur gilt dies Gelübde,
Nicht gegen Adel, der Unschuld'ge mordet.

Hier milde sein, wo die Gerechtigkeit
Verhöhnt ist, streitet wider meine innre
Natur, ist fremd, unmöglich meinem Wesen.

Arnold Schick.

Drum rasch zur That, zur blutigen Entscheidung.

Abt von Einsiedeln.

Verlassen wir die Stadt und ziehn vor Farnsburg,
So steht dem Feind die ganze Urschweiz offen.

Reding, Landammann.

Der Abt hat Recht. Das Hauptheer bleibt in Zürich.
Sechshundert Mann verstärken die Besatzung
Vor Farnsburg. Arnold Schick, Nettstaller, Reding,
Mein Sohn, die führen diesen Haufen.

Die drei Hauptleute.

Hurrah!

Krieg bis auf's Messer allen unsern Feinden.

Reding, Landammann.

Sorgt vorerst, daß die Farnsburg fällt, laßt euch
In kein Gefecht ein mit den Armagnaken,
Die, wie das Schreiben Basels uns mitteilt,
Vor seinen Thoren drohend sind erschienen.
Ist Zürich erst gefallen, bricht das Heer
Mit aller Macht vom Lager auf nach Basel
Und eine Riesenschlacht auf Tod und Leben
Entscheidet unsres Vaterlandes Schicksal.

Holzach.

In solcher fürchterlichen Lage hab' ich
Das Vaterland noch nie gesehn, ihr Freunde!

Reding, jünger.

Unsre Seelen Gott, die Leiber unsern Feinden!

(Zum Vater.)

Leb' wohl, mein Vater, wenn zum letzten Mal
Auf Erden wir uns beide sehen sollten.

(Sie halten sich längere Zeit umschlungen, als könnten sie sich nicht trennen. Mutiger Kriegsmarsch hinter der Szene. Sie reißen sich los.)

Fünfter Auftritt.

Reding, Landammann. **Holzach**. **Abt**. **Meiß**. **Denzler** als eidgenössischer Krieger gekleidet, mit Bart.

Holzach.

Ein eidgenössischer Soldat bringt eine
Bedeutende Entdeckung, wie er sagt.

Reding, Landammann.

Er trete vor!

Denzler

(das Gesicht dem Meiß abgewendet).

Ich habe an den Mauern
Von Zürich einen unterird'schen Gang
Entdeckt, durch den man mitten in die Stadt
Eindringen könnte!

(nähert sich dem Landammann.)

Reding, Landammann.

Welchen Namen trägst du?

Meiß.

Ist das nicht Denzlers Stimme? Gott, was will —

Denzler.

(stürzt tigerartig auf Reding los und bohrt ihm den Dolch unter dem Panzer in die Brust. Alle stehen erstarrt.)

's gilt Blut um Blut für Greifensee!

Meiß.

Elender,
Ist das dein Heldenmut, den du geheuchelt?

(zieht das Schwert, läßt es aber wieder sinken.)

Den einst'gen Freund erstechen, nein, ich kann's nicht!

Holzach.

Herbei, Soldaten, stoßt den den Mörder nieder!

Soldaten.

O wehe, unser Landammann!

(Denzler wirft den Dolch weg, klaftert seine Arme aus und fällt durchbohrt in dieser Stellung.)

Denzler (sterbend).

Die That gelang!

Holzach
(bei Reding niederknieend).

O Reding, sprich, was hast du noch zu sagen?
O sprich, bevor der Lebensstrom zerronnen!

(Reding bleibt stumm)

Meiß, ihr kennt den Mörder, gebt uns Auskunft!

Meiß.

Der Mörder Denzler war Soldat des Wildhans.
Als Jugendfreund, den ein Gelübde band,
Ließ ich ihn in der Dunkelheit zu hinterst
In Reihe stellen; so ward er gerettet.

Ein Soldat.

Da hört ihr selbst, der Meiß weiß um den Mord,
Drum nieder auch mit ihm, dem falschen Zürcher!

(Getümmel; die Soldaten dringen mit gezückten Schwertern auf Meiß ein.)

Abt
(vor Meiß stehend).

Laßt ihn vollenden, denn aus seiner Rede
Wird seine Unschuld oder Schuld sich weisen.

Meiß.

Wie konnt' ich wissen, daß des Denzlers Geist
Den Meuchelmörder im Gehirne trage?
Die Schwärmerei, durch falschen Ruhm geblendet,
Blutrache für die heißgeliebte Mutter
Sind schuld an diesem Morde des Entsetzens.

Soldat.

Ihr hört die gleißnerische Zürchersprache!

(Soldaten hauen nach ihm, seine linke Hand blutet.)

Reding
(sich starr aufrichtend, die Hand gebietend erhebend).

Der Meiß ist rein wie Gold — vergießt nicht Blut —
Beendiget den Bürgerkrieg — doch ruhet

Nicht — bis von fremden Feinden, frei das Vater-
land!
(sinkt und stirbt).

Holzach (ihn küssend).

Mit diesem Kuß sei Greifensee vergessen!
(Die Soldaten stehen in stummem Schmerz auf ihre Hellebarde und Schwerter gestützt. Dann wird der Leichnam auf einer Bahre in den Hintergrund des Theaters gestellt und mit einer Fahne bedeckt).

Holzach.

Das Vaterland, das war sein letztes Wort!
Die Seele seines Lebens war dies Wort;
Drum schied die Seele auch mit diesem Wort!

Sechster Auftritt.

Vorige. Käthchen.

Käthchen.

Ist's wahr? — Wo ist er? Wo ist Vater Reding?
(Holzach winkt deutend; Käthchen kniet vor die Leiche.)
O mein Ernährer, Pfleger, mein Erzieher,
Das beste Herz, das je für eine Waise
Geschlagen auf der Erde, o mein Vater,
Der so viel Gutes mir erwiesen, muß ich
Als Leiche dich jetzt in die Arme schließen!
(Sie küßt die Leiche.)

Meiß.

O glaub' an meine Treue, meine Unschuld,
Die mit dem Morde nichts zu schaffen hat.

Käthchen.

Der Mensch ist nichts — der Himmet leitet alles.
Du bist unschuldig, wie dein Käthchen auch.

Meiß.

Ihr Eidgenossen, wollt ihr jetzt mir glauben,
Daß ich ein echter Schweizer?

Alle.

Er ist unser.

Holzach.

Bringt Redings Leiche in sein Zelt, bis man
Zum ew'gen Frieden sie nach Schwyz begleitet.

(Die Bahre wird von Soldaten hinausgetragen.)

Letzter Auftritt.

Vorige. Bürgermeister von Baden.

Bürgermeister.

Ihr Eidgenossen, kund sei euch zu wissen,
Daß bei St. Jakob an der Birs vor Basel
Gefallen fünfzehnhundert Eidgenossen.
Fast unser ganz' Belag'rungsheer vor Farnsburg
Liegt auf der Wahlstatt tot und schwerverwundet.
Unsterblich jedoch ist ihr schöner Tod.

Achttausend Armagnaken sind erschlagen
Und ruhen neben ihren Todesengeln!

Holzach.

An dieser Heldenthat erkenn' ich Redings
Kriegsschule, jenen unerschütterlichen
Und eisenharten Truppengeist, der grimmig,
Pardonlos jeden Feind aufsucht und tötet,
Der kommt, das Land der Freiheit zu zerstören.

Bürgermeister.

Der Tod hielt grause Ernte, Freunde: Reding,
Nettstaller, Arnold Schick und alle Führer,
Die liegen tot bei ihren treuen Scharen.
Es riefen viele in den letzten Zügen:
„O Greifensee, wie rauh ist deine Rache!"

Holzach.

Verzaget nicht, St. Jakob sei uns Vorbild!

Bürgermeister.

Verzaget nicht, der Kronprinz Frankreichs, Ludwig,
Gab einem Basler, der mich auf der Reise
Einholte, diesen Brief an Ital Reding.

(Ueberreicht ihn Holzach, der ihn öffnet und liest.)

Holzach (liest).

„Ein härter Volk ist nie gefunden worden,
Als diese Schweizerhelden bei St. Jakob,
Drum tapfre, ehrenfeste Eidgenossen,
Bin ich aus eurem Feind ein Freund geworden

Und biete hiemit meinen Frieden an;
Zu Ensisheim erwart' ich eure Boten."
(Den Brief schließ nd)
O hättest du die Stund' erlebt, mein Reding!

Abt.

Die Niederlage ist ein Sieg geworden!

Holzach.

Sie bringt den Frieden in das Schweizerland.

Abt.

Und seine Macht und Größe wird er mehren!

Holzach.

Auf ew'ge Zeit vernichtet ist der Adel
Durch diese Heldengröße unsres Volkes —
Sein letzter Helfer schließt mit uns den Frieden.
Auch Zürich wird im Lauf der nächsten Zeit
Zum Schweizerbunde sehnlichst wiederkehren,
Die Limmatstadt wird eine Perle werden
Der Eidgenossenschaft, vorleuchtend allen
An Wohlstand, Wissenschaft und Bildung.
Drum heben wir das Lager auf und ziehen,
Des Friedens sicher, in die liebe Heimat.

Meiß.

Ich will der erste Zürcher sein, der wieder
Als Eidgenosse denkt und lebt und stirbt.

Und welches Band ist fester, inniger,
Als die Familie, welche Freundschaft edler
Als die, die ruht auf Blut- und Stammverwandtschaft?
Holzach, von euch verlang' ich meine Braut,
Das Käthchen aus dem Alpenlande Schwyz,
Als Geißel für den eidgenöss'schen Frieden,
Und biet' ihr nach dem blut'gen Bürgerkriege
In Zürich eine neue, schöne Heimat.

Holzach
(zieht Käthchen hervor und legt ihre Hand in die Meißens).

Herr Abt, ihr gebt den Kindern euern Segen.

Abt
(mit erhobenen Händen).

Kraft meines Amtes leg' ich eure Hände
Zum ew'gen Ehebunde ineinander!
Gott leite gnädig euer Menschenschicksal
Und lass' euch wachsen in dem Land der Freiheit.

Holzach
(in den Vordergrund tretend, auf Redings Zelt deutend).

Dort liegt die Eiche, die der Sturm zerschmettert;
Doch Freiheit quillt aus ihrem Heldenblute.
Wir Alten haben blutig uns befehdet —
Die Jungen geben freudig sich die Hände,
Ein Herz und eine Seel' zu sein im Leben.
Der Meiß und Käthchen seien uns ein Sinnbild
Der neuen Eintracht unsres Vaterlandes:
Ein Herz und eine Seele sei die Nation

Und brüderlich zu gleichem Zweck verbunden,
Des Vaterlandes Größe stets zu heben!

(Der Hintergrund füllt sich mit Eidgenossen, die nach der Heimat ziehen.)

Ich seh' mich um und sehe unsere Söhne
Und Töchter für den heil'gen Zweck erglühen.
Wo solche Männer, solche Frauen stehen —
Ein solches Volk wird nicht zu Grunde gehen.

(Die zwei letzten Verse werden vom Chore wiederholt.)

Indem die Musik einen Friedens- oder Abschiedsmarsch anstimmt, fällt der Vorhang.

Ende.